Schönburger Tageblatt

und

Waldenburger Anzeiger

Erscheint werktäglich Nachmittags. Bezugspreis monatlich im voraus 1.80 RMk. frei ins Haus. Einzelne Nr. 10 R.-Pfg., Sonntags-Nr. 30 R.-Pfg. Anzeigenpreise: 6gesp. Petitzeile 15 R.-Pfg., von außerhalb des Bezirkes 20 R.-Pfg., 3gesp. Reklamezeile 45 R.-Pfg., Hinweise auf Anzeigen und Eingesandte 10 R.-Pfg., Nachweisegebühr 20 R.-Pfg., Rabatt nach Tarif. Schwieriger Satz (Tabellen) mit Aufschlag.

Gegründet 1878. Fernsprecher Nr. 9. Postschließfach Nr. 8. Postscheckkonto Amt Leipzig Nr. 4436. Bankkonto: Vereinsbank zu Colditz, Filiale Waldenburg. Stadtgirokonto Waldenburg 90. Rabatte gelten nur bei pünktlicher Zahlung, bei zwangsweiser Eintreibung der Rechnungsbeträge wird jeder Nachlaß hinfällig.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Waldenburg. Ferner veröffentlichen zahlreiche andere staatliche, städtische u. Gemeinde-Behörden ihre Bekanntmachungen im Schönburger Tageblatt.

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag E. Kästner in Waldenburg Sachsen.

Mitglied des Sächsischen und des Deutschen Zeitungsverleger-Vereins (E. V.) — Verlagsort Waldenburg Sachsen.

Anzeigen bis vorm. 9 Uhr am Ausgabetag erbeten. Ausgabe nachmittags 1/2 3 Uhr in der Geschäftsstelle in Waldenburg Sa., Altenburgerstr. 38. Erfüllungsort Waldenburg. Filialen bei Herrn Otto Förster; in Callenberg bei Herrn Friedr. Hermann Richter; in Langenchursdorf bei Herrn Hermann Esche; in Wolkenburg bei Herrn Linus Friedemann; in Penig bei Firma Wilhelm Dahler; in Ziegelheim bei Frl. Schmidt, Postagentur.

Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik, Aussperrung, Maschinenbruch, Störungen im Betrieb der Druckerei oder unserer Lieferer, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Erhalt der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Für Richtigkeit der durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr.

Zugleich weit verbreitet in den Ortschaften der Standesamtsbezirke Altwaldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Langenchursdorf, Niederwiera, Oberwiera, Oberwinkel, Reichenbach, Remse, Schlagwitz, Schwaben, Wolkenburg und Ziegelheim.

Nr. 92 — Dienstag, den 21. April 1931 — 53. Jahrgang.

Neue Gefahren für die spanische Republik.

Die sozaldemokratische Reichstagsfraktion hat wegen der Anwendung der Notverordnung Beschwerde eingelegt.

Der Rußland-Ausschuß der deutschen Wirtschaft veröffentlicht das Abkommen vom 14. April über deutsche Lieferungen nach der Sowjetunion.

Die beiden deutschen Punkte für die Tagesordnung des Europa-Ausschusses sind jetzt veröffentlicht worden.

In Königsberg wurden 4 Franzosen ermittelt, welche eine Artillerie-Uebung photographiert hatten.

Nach allgemeinem Urteil ist die Stellung Briands nach der Rückkehr des Präsidenten Doumergue stark erschüttert.

Die französisch-polnische Eisenbahnanleihe wurde in Paris unterzeichnet.

Englische politische Kreise sind der Ansicht, daß Briands Zollplan nicht ernst gemeint sei, sondern lediglich einen Einschüchterungsversuch den Zentralmächten gegenüber darstelle.

Ein Novum in der Politik der englischen Dominions ist die Tatsache, daß die australische Staatsbank der Regierung jeden weiteren Kredit gesperrt hat.

Zwischen Madrid und Barcelona ist noch keine Einigung erzielt worden.

In Rumänien ist in der Kabinettsbildung eine neue Aufsehen erregende Wendung eingetreten.

Argentinien will seinen Anleiheverpflichtungen nachkommen.

Waldenburg, 20. April 1931.

An ausgezeichneten amtlichen Reden, die die Ursachen unserer Wirtschaftskrise dargelegt und die Mittel zu ihrer Ueberwindung aufzeigten, haben wir seit Beginn des Wirtschaftszusammenbruches im Herbst 1929 keinen Mangel, und noch kürzlich hat der Reichskanzler in einer geradezu vortrefflichen Ansprache vor dem Deutschen Industrie- und Handelstag erneut betont, daß nur durch Senkung der Selbstkosten sowie durch Kapitalbildung die Wirtschaft wieder angeregt werden könne, wobei jede neue Belastung derselben durch Steuern natürlich ganz undenkbar sei. Goldene Worte, die die Wirtschaft gern hören wird, in deren Genuß sie allerdings wohl etwas durch die Erinnerung gestört werden wird, daß auf viele ähnliche schöne Reden vom Regierungstische her immer nur neue Belastungen gefolgt sind. Soeben erst hat der Reichstag der Wirtschaft durch Annahme steuer- und sozialpolitischer Gesetze, die mit den eben erwähnten Regierungsankündigungen in einem geradezu grotesken Gegensatze stehen, neue Lasten von erheblichem Umfange auferlegt, die allerdings mit Rücksicht auf die Vertagung des Reichstages und den zu erwartenden Einspruch des Reichsrates wohl nicht in Kraft treten werden. Offenbar will die Regierung den wirtschaftsfeindlichen Kurs des Rumpf-Reichstages nicht mehr mitmachen und denkt das halbe Jahr der vor ihr liegenden Freiheit zu jener schöpferischen Arbeit zu benutzen, die der Reichstag programmäßig zu sabotieren pflegt. Die Frage ist nur, wird ihr diese schöpferische Arbeit gelingen, wird sie jetzt, da sie von der Gegenwart der störenden und zu jeder positiven Tätigkeit unfähigen Reichstages befreit ist, genug Entschlußkraft auch zur Durchführung unpopulärer Maßnahmen aufbringen? Kein Zweifel, daß solche nötig sein werden. Insbesondere wird sich dem finanziellen Zusammenbruche der wichtigsten Zweige unserer Sozialversicherung nur vorbeugen lassen durch jenen entschiedenen Leistungsabbau, den wir bisher noch immer unterlassen haben.

Die Hoffnungen, daß die Regierung jetzt endlich vielen trefflichen Worten die Taten nachfolgen lassen werde, erhöhen sich nicht gerade, wenn man sich die Haltung vergegenwärtigt, die der Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald gerade in letzter Zeit zu den akuten Fragen unserer Wirtschaftspolitik eingenommen hat. Bei der Beratung seines Haushaltes im Reichstag hat er erneut die Probleme behandelt, auf die es jetzt ankommt, nämlich Lohn, Arbeitszeit und das damit in Verbindung stehende Schlichtungs- und Tarifwesen. Ueber die Lohnfrage ist Stegerwald mit Recht der Ansicht, daß die Kaufkrafttheorie der freien Gewerkschaften längst überholt ist. Aber es wirkt enttäuschend, wenn er, der noch vor kurzem im Reichstage eine Verfeinerung unseres Tarifwesens forderte, nunmehr erklärt, daß im Augenblick irgendwelche Abänderungen der jetzigen Tarifgesetzgebung gar nicht in Frage kommen könnten. Man kann sich hier des Eindrucks nicht erwehren, daß der Einfluß des Falles Duisburg-Meiderich inzwischen im Ressort des Reichsarbeitsministers etwas verblaßt ist und er wieder mehr zu seinen gewerkschaftlichen Freunden hinneigt, über die er sich zeitweilig durch die Objektivität seiner wirtschaftlichen Auffassungen zu erheben schien. Diese politische Richtung hat er auch in einer vor dem deutschen Gewerkschaftsbunde in Essen gehaltenen Rede mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck gebracht und die Anlehnung nach links als die einzige Möglichkeit für die Regierung bezeichnet. Rechnet man zu dem allen noch, daß Stegerwald wieder einmal die Aufrechterhaltung des Reallohnes für die Arbeiterschaft gefordert hat, gerade jetzt, da überall Senkungen der Tariflöhne durchgeführt werden, denen natürlich nicht sofort ein Sinken der Lebenshaltungskosten folgen kann, dann erscheint der starke Linkskurs Stegerwalds als eine ernste Gefahr für die sommerlichen Arbeiten der Regierung.

Volkspartei hinter Brüning

Berlin, 20. April.

Der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei nahm am Sonntag die von dem Parteivorsitzenden Dingeldey formulierten Ziele für den politischen Kampf der nächsten Zeit, die „Kampfziele der Deutschen Volkspartei", einstimmig an.

In einer großen Rede begründete Dingeldey die Haltung der Reichstagsfraktion, die zweierlei zu erreichen suchte: Zu bleiben die nüchterne mahnende Stimme des Zurückfindens auf die realen wirtschaftlichen Tatsachen der Existenz unseres Staates und Volkes, zu bleiben ferner die mahnende und stützende Kraft, die die Staatsführung in diesem Winter davor bewahren sollte, abzugleiten in eine schiefe Bahn. Entscheidend sei für die Partei gewesen, ob sie gegenüber der Persönlichkeit, die die Verantwortung trägt, das Maß des Vertrauens haben könne, daß dieser ungebundene Weg benutzt werde, um wirklich durch innere Reformen die äußere Freiheit anzubahnen. **Er, Dingeldey, habe in diesem Winter zu wiederholten Malen die Erfahrung machen können, daß das, was in sorgenvoller Besprechung zwischen dem Reichskanzler und ihm vereinbart wurde, vom Kanzler restlos gehalten worden sei.**

Alle Nöte, so führte der Redner weiter aus, mündeten immer wieder in die Klagen aus über die Lage, in die Deutschland durch die außenpolitischen Tatsachen versetzt sei. Das System der „unsichtbaren Besetzung" bedeute, daß zu den zwei Milliarden Reparationen eine Zinsenlast von über anderthalb Milliarden komme, Beträge, die weit über die Leistungsfähigkeit unserer Wirtschaft hinausgehen.

Deshalb werde die Reichsregierung auf den Weg der Revision des Tributvertrages getrieben werden.

Das deutsch-österreichische Zollabkommen sei eine wirtschaftliche Notwehrhandlung. Dingeldey drückte die Hoffnung aus, daß Dr. Curtius in Genf auf seinem Wege beharren werde. Der schwerste Gang in nächster Zeit sei der zur Abrüstungskonferenz.

Der Kampf um den Landrat.

Das Ergebnis der amtlichen Untersuchung.

Berlin, 20. April.

Der vom Minister des Innern zur Aufklärung der gegen den Landrat Hansmann in Schwelm erhobenen Vorwürfe entsandte Kommissar hat eine größere Anzahl von Teilnehmern der Versammlung vom 12. April eingehend als Zeugen vernommen. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt,

haben die übereinstimmenden Bekundungen dieser Zeugen ergeben, daß der Landrat Hansmann die ihm in den Mund gelegten beleidigenden Aeußerungen über die deutschen Frontsoldaten nicht getan habe.

Die Unrichtigkeit der Vorwürfe ergebe sich weiter aus der Tatsache, daß die Versammlung, an der auch zahlreiche Nationalsozialisten und Stahlhelmer teilgenommen hätten, sich bei der Rede des Landrates völlig ruhig verhalten haben, was wohl nicht der Fall gewesen wäre, wenn der Landrat die beleidigenden Ausführungen gemacht hätte.

Eine neue Erklärung des Stahlhelm.

Das Bundesamt des Stahlhelm teilt mit, daß die beglaubigten Abschriften der 76 gegen Hansmann zeugenden eidesstattlichen Erklärungen vom Landesführer des Stahlhelm Westmark unmittelbar dem Reichspräsidenten auf dessen Telegramm hin übersandt worden sind.

Die vom Amtlichen Preußischen Pressedienst bereits Sonnabend abend mitgeteilte Rechtfertigungserklärung für Herrn Hansmann dürfte daher, so erklärt der Stahlhelm, ohne Prüfung dieses Herrn Hansmann belastenden Materials etwas voreilig und wohl lediglich dazu bestimmt sein, „den üblen Eindruck der gemäß den 76 eidesstattlichen Erklärungen von Landrat Hansmann gegen das Frontheer geäußerten Worten wenigstens für die letzten entscheidenden Tage des Volksbegehrens zu verwischen."

Um das Volksbegehr-Flugblatt

Verfahren gegen den Herausgeber des „Fridericus".

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt u.a. folgendes mit: Der preußische Minister des Innern hatte das vom Stahlhelm verbreitete, angeblich vom Rat der Volksbeauftragten herausgegebene Flugblatt auf Grund vorgelegter Beweisstücke, nämlich eines angeblichen Originals und einer eidesstattlichen Versicherung des Herausgebers des „Fridericus", trotz fortbestehender Bedenken freigegeben.

Auf Grund neu beigebrachten Materials haben sich nunmehr Anhaltspunkte für eine Fälschung ergeben, so daß die vom „Fridericus" vorgelegten Unterlagen beschlagnahmt worden sind unter gleichzeitiger Einleitung eines Strafermittlungsverfahrens, das sich in erster Linie gegen den Herausgeber Holtz richtet.

Das vorgelegte „Original" ist nichts weiter als ein abgerissener oberer Teil eines Flugblattes, dessen Inhalt offensichtlich erdichtet und das von der NSDAP. im Jahre 1930 hergestellt und verbreitet worden ist. Die preußische Regierung sieht lediglich im Hinblick auf den bevorstehenden Ablauf der Eintragungsfrist davon ab, das Volksbegehr-Flugblatt Nr. 1 nochmals zu beschlagnahmen.

Stahlhelm will Beweis antreten.

Zu der von preußischer Seite behaupteten Fälschung des Volksbegehr-Flugblattes Nr. 1 und der Beschlagnahme des Originals im Fridericus-Verlag für ein Strafverfahren, bemerkt das Bundesamt des Stahlhelm u. a., sowohl dem Fridericus-Verlag wie anderen heute zweckmäßigerweise wohl besser noch ungenannt bleibenden Persönlichkeiten stünden außer dem heute beschlagnahmten und neuerdings wieder als falsch bezeichneten Flugblatt hinreichend weitere Beweise für eine gerichtliche Untersuchung dafür zur Verfügung, daß der Inhalt des Flugblattes im November 1918 zwar das Volk irregeführt habe, daß aber das Flugblatt tatsächlich verbreitet worden sei.

Anerkenntnis der Madrider Regierung

Katalanisch Amtssprache in Barcelona.

Madrid, 19. April.

Der Madrider Finanzminister erklärte Vertretern der Privatbanken, daß die Regierung sämtliche Verpflichtungen aus alten Anleihen anerkennen werde, die unter der Diktatur Primo de Riveras aufgenommen worden seien. Durch Regierungsverordnung sind das Militärkabinett und die Leibwache des Königs sowie das Garde-Kavallerieregiment aufgelöst worden.

Die vorläufige Regierung von Katalonien hat die Universität Barcelona für autonom erklärt. Bei den Behörden und Gerichten wird katalanisch als Amtssprache eingeführt. Weiter wird eine eigene Bürgergarde gegründet. Außerdem ist beabsichtigt, eine eigene Fliegertruppe zu schaffen.

Noch keine Einigung zwischen Madrid und Barcelona

Trotz gegenteiliger Erklärungen scheint die Spannung zwischen Barcelona und Madrid noch nicht beseitigt zu sein. Die Besprechungen, die der katalanische Wirtschaftsminister mit der Madrider Regiernug geführt hat, scheinen nicht zur Entspannung beigetragen zu haben. Die Justiz-, Wirtschafts- und Unterrichtsminister sind nach Barcelona geflogen, um dort mit Präsident Macia die Beratungen fortzusetzen. Wie aus Madrid gemeldet wird, hat der Justizminister einer Juristin, Fräulein Viktoria Kent, den Posten eines Generaldirektors sämtlicher spanischer Strafanstalten angeboten.

Macia gegen die französische Regierung.

Der „Intransigeant" veröffentlicht eine Unterredung mit dem Präsidenten Kataloniens, Macia, in der sich dieser sehr ablehnend über die französische Regierung äußert. Das Blatt erinnert zunächst daran, daß Macia als politischer

SLUB Wir führen Wissen. MUSEUM Naturalienkabinett WALDENBURG

Flüchtling die Gesetze der Gastfreundschaft nicht beachtet, sondern bewaffnete Organisationen geschaffen habe, die geeignet gewesen seien, Frankreich in ernste Verwicklungen mit Spanien zu stürzen. Macia erklärte u. a. folgendes:

„Ich bringe dem großen französischen Volke alle Sympathien entgegen. Doch die französische Regierung hat uns Unrecht zugefügt. Ihr Außenministerium war gegen uns. Das werden wir nicht vergessen! Alle unsere Schwierigkeiten und Leiden sind von Ihrem Ministerium ausgegangen."

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Vorzeitiges Ende der Fischfangsaison.

Die diesjährige Frühjahrsfangsaison der Dampferhochseefischerei findet ein vorzeitiges Ende, das vor allem durch die schlechten Absatzverhältnisse bedingt ist. Die Reedereien werden daher demnächst einen großen Teil ihrer Schiffe auflegen. Nach einer Blättermeldung sollen bis zum 20. April 25 v. H. der deutschen Fischdampferflotte stilliegen, denen weitere 25 v. H. bis zum 20. Mai folgen werden. In Altona liegen bereits 12 Fischdampfer auf. Die stilliegenden Fahrzeuge werden dann nach einer gründlichen Ueberholung mit Beginn der Heringsfangsaison Mitte Juli wieder in Fahrt gesetzt.

Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" hat gegen den Schwelmer Landrat Hansmann Klageantrag wegen Beleidigung und übler Nachrede gestellt.

In Chemnitz hat sich eine Gruppe nationalsozialistischer Geistlicher in der Landeskirche Sachsens gebildet, der sofort eine beträchtliche Anzahl von Pfarrern beitrat.

Bei der Innungskasse der Berliner Schneiderinnung sind große Unregelmäßigkeiten entdeckt worden. Der Oberpräsident der Provinz Brandenburg hat deshalb angeordnet, daß diese Zwangskrankenkasse, der etwa 10,000 Berliner Schneider angehören, sofort geschlossen wird. Alle versicherten Schneider müssen in Zukunft bei der allgemeinen Ortskrankenkasse versichert werden.

Oesterreich.

Der Ministerrat hat sich mit der Frage befaßt, ob in Oesterreich bisher verbotene Glücksspiele (Spielbank) durch eine Aenderung des Strafgesetzes erlaubt werden sollen. Zum Studium dieser Frage wurde ein Ausschuß eingesetzt, der zu einem späteren Zeitpunkt das Ergebnis seiner Prüfungen bekanntzugeben hat. Hinter diesem Plan soll ein großes deutsches Konsortium stehen, das früher mit Zoppot arbeitete. Das Konsortium soll Garantien für eine einwandfreie Durchführung des Planes bieten und zu bedeutenden Verpflichtungen finanzieller Art bereit sein.

Rußland.

Litwinow erstattete dem Politbüro der Kommunistischen Partei einen Bericht über die außenpolitische Lage. Er ging dabei besonders auf die politische Lage im Zusammenhang mit der Zollunion, die Verhandlungen zwischen Moskau und Berlin und die Ergebnisse der russisch-chinesischen Konferenz ein. Das Politbüro genehmigte dann die Reise Litwinows nach Angora.

Polen.

In Warschau beging am Freitag der Beamte der englischen Botschaft in Warschau, Albert Dick, Selbstmord. Er setzte sich in eine Autodroschke und ließ sich nach einem Krankenhaus fahren. Unterwegs schoß er sich mit einem Revolver eine Kugel in den Kopf.

Rumänien.

Anfang Mai soll in Bukarest eine Tagung der Staaten der Kleinen Entente stattfinden, in welcher die Außenminister der drei Länder Richtlinien für das Vorgehen der Kleinen Entente hinsichtlich der österreichisch-deutschen Zollfrage aufstellen werden. Die Tagung, deren genauer Zeitpunkt noch nicht feststeht, soll jedenfalls noch vor der Tagung des Völkerbundsrates zusammentreten.

Amerika.

Präsident Uriburu von Argentinien erklärte, daß die angespannte Finanzlage Argentiniens keine nachteiligen Rückwirkungen auf die fremden Anleihen haben würde. Er fügte hinzu, daß Argentinien immer seinen Verpflichtungen nachkommen werde.

Oeffentliche Kundgebung der N.-S. D. A.-P. in Ziegelheim.

Am Donnerstag hielt die Ortsgruppe Waldenburg der NSDAP. in Fiedlers Gasthof in Ziegelheim eine öffentliche Kundgebung ab, die aus allen Kreisen der Bevölkerung sehr gut besucht war und zu der man den auch in Waldenburg nicht mehr unbekannten, tapferen Vorkämpfer der nationalsozialistischen Bewegung, Pg. Pfarrer Krieger-Eschefeld, als Redner gewonnen hatte.

Der Leiter der Ortsgruppe Waldenburg, Pg. Dr. Welcker, eröffnete ½9 Uhr begrüßend die Versammlung und wies darauf hin, daß sich die Nationalsozialisten trotz der neuen Notverordnung nicht abhalten lassen, immer weitere Volkskreise über das Wollen der deutschen Freiheitsbewegung aufzuklären. Auch der Versuch, die Bewegung zu knebeln, wird scheitern, denn das Recht steht bei ihr. Millionen deutscher Volksgenossen stehen zur Partei und haben den Glauben an eine bessere deutsche Zukunft wiedergewonnen. Opfersinn, unerschütterlicher Glaube, vereint mit der kraftvollen Idee des verehrten Führers Adolf Hitler werden den Endsieg bringen.

Nach Dankworten an Pfarrer Krieger, weil er dem Rufe der Ziegelheimer Volksgenossen Folge geleistet hat, erhielt dieser das Wort und führte etwa Folgendes zum Thema: „Der Aufbruch der Nation" aus:

Im „Schwarzwälder Boten" vom 13. Oktober 1929 war zu lesen: Vor kurzem wurde von einem Stromwärter ein Brief gefunden, der die letzten Grüße zweier Wanderburschen, eines Bayern und eines Badenser, an ihre Angehörigen bedeutete, in welchem jene Mitteilung davon machten, daß sie den harten Entschluß gefaßt haben, in die Fremdenlegion einzutreten, weil sie des hartes Loses, seit langem arbeitslos zu sein, überdrüssig seien. So wollten sie nun das Schicksal so vieler Leidensgenossen teilen. Der deutsche Staat treibt uns dazu, denn stehlen und betteln darf man nicht und Arbeit bekommen wir nicht! Darum lebt wohl, Ihr teuren Eltern und Geschwister. Verzeiht uns unsere Jugendstreiche, liebe Eltern! Lebt wohl, Ihr deutschen Brüder und seid glücklicher als wir! Eure unglücklichen (Unterschriften)". Wer so etwas liest oder hört, muß ein harter Mensch sein, wenn ihm nicht in seinem Innersten größtes Erbarmen emporquillt ob der großen Not dieser beiden leidenden Volksgenossen. Und das war im Jahre 1929. Um wieviel schlimmer liegen die Dinge heute! Aber nicht nur Erbarmen regt sich in uns, sondern heiliger Zorn darüber, daß die deutsche Not Tausende und Abertausende zwingt, ihr Vaterland zu verlassen, oder als Arbeitslose auf die Straße zu gehen oder gar Selbstmord zu begehen. Wir haben es heute in Deutschland sehr weit gebracht! Und ich glaube, daß uns auch keine Notverordnung hindern kann, das zu sagen, was wahr ist. Nach einem früheren Ausspruche des Innenministers Dr. Wirth leben wir ja im freiesten Lande! Was gibt es auch Wunderbareres, Beglückenderes als wirkliche Freiheit. Doch wie sieht unsere Freiheit aus. Wirkliche Freiheit ist aus Gott geboren. Es ist das Gewaltige unserer nationalsozialistischen Bewegung, daß wir Träger des Gottesgeistes sind. Dieser Geist treibt uns dazu, alles daranzusetzen, um den „Aufbruch der Nation" herbeizuführen, daß die Korruption, die sittliche Verfaultheit, beseitigt wird.

Ich halte es für meine Pflicht, Sie zu bitten, recht milde zu sein im Urteil gegen mich, denn es ist vielleicht nach Ansicht verschiedener Menschen eine komische Sache, wenn ein Pfarrer in einer nationalsoz. Versammlung zu Ihnen spricht, und dazu noch im Braunhemd. Viele werden der Ansicht sein, ein Pfarrer gehört auf die Kanzel, aber nicht auf die Bühne in der Volksversammlung. Jawohl, werte Volksgenossen, sogar im Braunhemd, denn dieses trage ich mit Stolz als Ehrenkleid. Denn dieses Braunhemd ist Aeußerung eines Bekenntnisses, wenn man es auch in verschiedenen Ländern verboten hat, um auch dadurch den Aufbruch der Nation zu verhindern. Das Herz zwingt aber uns deutsche Pfarrer dazu, alles daran zu setzen, daß jener Aufbruch bald Tatsache wird. Die Ergebnisse der letzten politischen Wahlen in meiner Heimatgemeinde Eschefeld zeugten dafür, daß die dortigen Volksgenossen die Lage erkannt und sich hinter mich gestellt haben. Und ich stehe nicht allein, denn vor wenigen Tagen ist in Sachsen die Gruppe der nationalsozialistischen Pfarrer gegründet worden. Wir deutschen Pfarrer haben von Gott die große Aufgabe erhalten, nicht wie die Pharisäer an dem Unglücklichen vorüberzugehen, der unter die Mörder gefallen ist. Wer das nicht tut in seiner Gemeinde, wenn er sich dazu berufen fühlt, ist ein Mensch der kein Herz hat. Wichtiger als der Verstand ist das Herz. Wir haben zu kämpfen für den Aufbruch der Nation, selbstverständlich auf ganz gesetzmäßigem Wege. Das ist das Wunderbare: wir denken nicht an einen Stennes-Putsch. Jener Mann ist aus unseren Reihen hinausgeworfen worden. Auf ganz gesetzmäßige Weise erreichen wir trotz aller Zuckungen eines galvanisierten Leichnams die Vernichtung der Korruption, jener sittlichen Verfaultheit, die überall zu spüren ist.

Wissen Sie, wer den Aufbruch der Nation immer und immer wieder hindert? das ist einfach der deutsche Spießer. Ich sehe, Sie staunen über die Einfachheit meiner Worte und über die Bescheidenheit meiner Gedanken. Dieser Spießer ist ein Hindernis! Ich will annehmen, daß es hier in Ziegelheim solche Hindernisse nicht gibt. Aber außerhalb von Ziegelheim trifft man überall auf den deutschen Spießer und, Gott sei es geklagt, auch in der deutschen Bauernschaft! Ja, Ihr seid in erster Linie daran schuld, denn Euch ist es gleichgültig, ob der der Aufbruch der Nation kommt oder nicht! Ihr seid schuld daran, daß heute Abend diese Nazi-Versammlung einberufen worden ist. Ja, hier wird nach Eurer Ansicht gehetzt und gestänkert, daß man aus seiner Ruhe herauskommt. Ein solcher Abend ist nichts anderes, als das Hineinpflanzen von Unruhe ins Herz. Wenn aber Hunderttausenden der Aufbruch der Nation gleichgültig ist, dann kann es nicht dazu kommen, dann muß die Knechtschaft weiterbestehen. Es sei eine Mahnung für Hunderttausende in unserem Volk, daß bereits 200 Mann im Kampfe für den Nationalsozialismus, für die Auferstehung unseres Volkes ihr weltliches Leben dahingegeben haben. Ein weiteres Hindernis zum Aufbruch sind die Pazifisten. Wir kennen diese Leute bereits aus dem Jahre 1806, wo nach der Schlacht bei Jena und Auerstädt Graf von der Schulenburg an den Mauern Berlins das Manifest: „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht" anschlagen ließ. Der Pazifismus ist nicht aus Gott geboren. Er weist immer auf jene Stellen in der Bibel hin, aus denen hervorgeht, daß unser Herr Jesus Christus duldsam war, daß er nicht gemurrt hat, ja daß er sich töten ließ, vergißt aber jene Stellen, aus denen hervorgeht, daß Jesus auch ein Kämpfer, ein Held war. Wir nationalsozialistischen Pfarrer predigen den ganzen Christus, sonst versinkt unser Volk immer mehr in das Spießertum. Wir wissen, daß wir von unserem Herrgott in gewaltiger Zeit eine besondere Aufgabe erhalten haben. Wir sagen die Wahrheit rücksichtslos. Wenn die in der Verfassung verankerte freie Meinungsäußerung außer Kurs gesetzt ist, wenn andere nicht reden dürfen, wenn die Feigheit im Spießertum sich breit macht, wenn der Wehrwille, das Ehrgefühl im deutschen Volke ausgerottet werden, dann sind wir Pfarrer an erster Stelle berufen, für Wahrheit und Recht zu kämpfen. So kämpfen wir Pfarrer und so predigen wir Ihnen von der Kanzel den ganzen Christus. Wir wollen nicht, daß dieses Volk weiter durch die jüdische Presse vergiftet wird. Es ist ein ungemein harter Kampf!

Ich selbst könnte mir mein Leben viel angenehmer gestalten, wenn ich mich nur als Pfarrer von Eschefeld betätigte. Meine Frau sagt seit Jahren: „Ich habe überhaupt keinen Mann mehr." Wenn man nicht auswärts ist, so sitzt man am Schreibtisch und arbeitet. Man liegt unterwegs im Sommer und Winter, man setzt Gesundheit zu, Nervenkraft, bringt geldliche und andere Opfer. Unsere ganze Bewegung ist eingestellt auf Opfer. Wenn Sie irgend einer anderen Partei angehören, dann sehen Sie Ihre Führer blos bei Wahlen. Haben Sie jemals schon erfahren oder erlebt, daß sich das, was man Ihnen versprochen, auch erfüllt hat? Wir sind die einzigen, die niemanden etwas versprechen, wir gehen nicht heraus, um uns nur vor den Wählern sehen zu lassen oder um eine Neugier zu befriedigen, sondern wir trommeln, trommeln, wir wollen die Herzen wach machen. Die Wählerschaft hat nichts zu fordern von unserer Bewegung, sondern die Bewegung hat das Recht, Opfer von uns zu verlangen, von allen Opfer!

Mit dem Pazifismus dürfen wir uns also nicht abgeben. Der Pazifismus ist dagegen, daß schließlich das Höchste, das Dasein des Volkes, wenn es nicht anders geht, auch einmal entschieden werden muß durch das Schwert. Lassen Sie sich sagen: Der Nationalsozialismus will nicht den Krieg, er betrachtet ihn nur als letztes Mittel, wenn es um den Bestand des Volkes geht! Wir stehen aber im schärfsten Gegensatz zu Leuten wie Crispien, Friedrich Wilhelm Förster u. a. die da sagen: „Landesverrat ist Pflicht". Immer wieder haben solche Pazifisten das deutsche Volk an das Ausland verraten. Pazifisten sind nicht Leute, die darnach trachten, Jesus nachzufolgen, sind nicht Deutsche, die ihr Volk und Vaterland mit heiliger Liebe umfangen, es sind solche Leute, wie Hölz, der in Leipzig kurz nach seiner Freimachung ausrief: „Nie wieder Krieg, wenn aber ja, dann Bürgerkrieg!" Wir aber wissen aus der Menschheitsgeschichte, daß die Daseinsfragen eines Volkes unter Umständen nur durch das Schwert entschieden werden können. Wenn aber die sittliche Korruption immer wieder Pazifismus predigt, wenn diese große Heldengestalt immer wieder mit Schmutz beworfen wird, dann gedenke ich des Wortes: „Ich bin gekommen, um ein Feuer anzuzünden, was wollte ich lieber, als brennte es schon." Der Pazifismus ist ein ganz ernstes Hindernis im Kampfe um die deutsche Freiheit. Als ich kürzlich in einer Stadt gesprochen hatte, schrieb eine dortige Zeitung am nächsten Tage einen Artikel, betitelt: „Der Pfarrer als Mordhetzer". Alle meine Hörer fanden sich wieder zusammen und verlangten die Entfernung dieses Pazifisten. Die deutsche Friedensgesellschaft hat vor kurzem die „Deutsche Handelswacht" verklagt, das betr. Amtsgericht hat jedoch die Klage anzunehmen abgelehnt. Es ist ja heute so, daß man die, die die Wahrheit reden, ins Gefängnis wirft. Auch ich wurde bereits zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Diese 3 Monate vergleiche ich damit, daß ich sage, das korrupte System hat mir in Gestalt von 3 Monaten Gefängnis den höchsten Orden Pour le mérite umgehängt. Senatspräsident Baumbach hat gesagt, daß die Strafjustiz dieses Systems zur Dirne geworden ist, daß es heute kein Recht mehr gibt. Und es gibt kein Recht mehr. Reichsgerichtspräsident Dr. Simons ist vor der Zeit, am 1. 4. 29, freiwillig in den Ruhestand gegangen, mit der Begründung, er könne es nicht mehr ansehen und ertragen, wie aus Recht Unrecht gemacht werde. Das ist eben das besondere Kennzeichen der Verfaultheit, daß es keine Wahrheit und kein Recht mehr gibt. Diese Verfaultheit hatten wir aber schon zur Zeit der Monarchie, denn schon damals ist Recht und Wahrheit geschändet worden.

Herr Pfarrer Krieger verbreitete sich dann, um zu beweisen, daß schon vor und während dem Kriege Recht und Wahrheit verletzt wurden, über die Zustände im rumänischen Gefangenenlager von Sipote, wo von 17,000 deutschen und österreichischen Kriegsgefangenen 13,000 in den Tot getrieben wurden. In dieser Angelegenheit führt er seit Jahren einen scharfen Kampf gegen das deutsche Auswärtige Amt. Er verwies besonders auf die von ihm herausgegebene Broschüre, in der alle jene grausamen Einzelheiten aus der Gefangenenhölle Sipote nachzulesen sind und betonte, daß er auf jegliches Mitleid pfeife, wenn es nicht zum Selbstleid werde. Jede deutsche Volksgenossin, jeder deutsche Volksgenosse haben daran zu denken, als sei der eigene Vater, Gatte, Sohn, Bruder oder Bräutigam dort mit umgekommen, zusammen mit den anderen Tausenden zugrunde gerichtet worden. Unbarmherzig seien die Unglücklichen durch die Mitschuld des Auswärtigen Amtes gemartert und gefoltert worden. So hätte jenen 17,000 gefangenen Soldaten nur ein einziger Wasserhahn zur Verfügung gestanden, es gab keine ärztliche Hilfe, keine Pflege. So lagen sie in ihren Baracken, die Lebenden mit den Toten. Innerhalb von 3 Monaten sind 13,000 Menschen gestorben, zugrunde gegangen an Hunger, Durst, Kälte und Seuchen. Da liegt doch die Frage nahe: „Wo blieb damals das Auswärtige Amt?" Ich habe die schwersten Beleidigungen gegen dieses Amt ausgesprochen, habe es in Hinsicht auf Sipote öffentlich der Zahlenfälschung, der Erbärmlichkeit, der Feigheit, sogar der Ehrlosigkeit geziehen. Ich betone auch heute wieder, daß das Auswärtige Amt und Gustav Stresemann das deutsche Volk im Hinblick auf Sipote schmählich betrogen haben, dnß sage ich auch trotz der Notverordnung. 89 eidbereite Zeugen, die Ueberlebenden von Sipote, stehen mir zur Verfügung. Wenn einer von der Beschwerdestelle im Saale sein sollte, erkläre ich ihn, falls er meine Aeußerungen nach oben melden sollte, öffentlich für einen Schuft. Das kann ich, denn die Beschwerdestelle ist keine amtliche Stelle, aber eine Zusammenballung von Schuften, derrn sich das korrupte System bedient. Der 9. November 1918 brachte uns den Aufruf der Volksbeauftragten. Nicht eine jener darin gemachten Versprechungen ist in Er-

SLUB
Wir führen Wissen.
MUSEUM
Naturalienkabinett
WALDENBURG

füllung gegangen. Die sogenannte Revolution war weiter nichts als eine Börsenrevolte. Der Grundsatz: „Nur wer die Futtergrippe kennt, weiß was ich leide" kam immer mehr zur Geltung. Man ist jetzt daran, die Propaganda für das Stahlhelm-Volksbegehren mit allen Mitteln zu unterdrücken. So wurde auch das Flugblatt Nr. 1 des Stahlhelms verboten, doch dieser Tage mußte dieses Verbot wieder aufgehoben werden. Was sagt aber der Stahlhelm in diesem Erlaß? Er behandelt eben jenen Aufruf der Volksbeauftragten, die niemals vom Volke beauftragt waren. Dieses Dokument vom neunten November befindet sich seit Jahren in meinen Akten, denn es gehört zu den peinlichsten Erinnerungen des korrupten Systems. Ich verlese Ihnen nun, was man damals dem deutschen Volke versprochen hat. Sie werden mir nun zugeben, daß alles Lüge war, was man zusagte, und gegen diese Lüge kämpfen alle guten Deutschen, vor allem aber der Nationalsozialismus. Man zog vor Jahren die Fememordprozesse auf, um die Allgemeinheit vom Barmatprozeß, in den so viele prominente Geister der SPD. verwickelt waren, abzulenken. Aber wir leuchten in die Wahrheit hinein. Wir Christen hassen die Sünde und lieben den Sünder. Wir Nationalsozialisten hassen tödlich den größten Feind der Nation, der Kirche Gottes, die sozialdemokratische Partei, aber wir ringen um die deutsche und christliche Seele, die im Urgrund der verführten Anhänger jener Partei schlummert.

Etwas anderes, was uns das Leben besonders leicht macht ist der Young-Plan. Curtius sagte einst, wir hätten nach diesem Plan nur 35 Milliarden zu zahlen, tatsächlich sind es aber 114 Milliarden. Können sie sich eine Vorstellung von der Höhe dieser Summe machen. Wenn nicht, dann will ich es Ihnen an einem Beispiel zeigen: Ein Tausendmarkschein über den anderen gelegt ergibt eine Säule in der Höhe des Gaurisankar, der jedoch noch durch den höchsten Berg Deutschlands, die Zugspitze, übersetzt werden muß. Das sind 114 Milliarden in Tausendmarkscheinen. Oder ein anderes Beispiel: die Höhe der jährlichen Zahlungen entspricht dem Werte von 50,000 Bauerngütern im Betrage von je 50,000 RM.

Aus dem Muldentale.

•**Waldenburg**, 20. April 1931.

Verdrießlichkeit!

Kann man ohne ein fröhliches Herz und ohne rechten Lebensmut das Leben eigentlich von der richtigen Seite anpacken? Kann man etwas schaffen und ein sich gestecktes Ziel seiner Verwirklichung entgegenführen, wenn man stets verdrießlich ist und nur Tränen kennt? Menschen, die stets vergrämt und verärgert sind, auf deren Gesichtern man nur Kümmernis lesen kann, verderben ihren Mitmenschen die gute Stimmung und Fröhlichkeit mit, sie stecken gewissermaßen an, und es dauert nicht lange, dann blasen soundso viele andere ebenfalls noch Trübsal. Zum Schaffen und Arbeiten gehören Mut und Fröhlichkeit, gehört, daß man das Leben an jedem Morgen mit neuer Hoffnung anpackt, daß man nie verzagt und stets ein Lachen auf dem Gesicht hat, auch wenn es einem noch so schwer fällt. Wie heißt doch ein altes Sprichwort: „Froh beginn dein Tagewerk!" Verdrießliche und müde Leute sind nicht frisch, vergrämte nicht rüstig. Darum muß sich ein jeder bemühen, das Leben von der heiteren Seite anzupacken. Jedes Ding frisch wagen, dann ist es schon halb gewonnen. Jetzt lacht draußen der Frühling, neues Leben sprießt überall, und neue Säfte schießen in Bäume und Sträucher. Da soll auch in uns neues Leben werden, eine Wiedererstehung unseres Geistes und Körpers soll erfolgen. Wenn dies der Fall ist, können wir hoffen, es einmal wieder zu Tüchtigem zu bringen. Aber für ein verdrießliches und vergrämtes Gesicht gibt uns kein Mensch einen Heller. Man wird uns bestenfalls bemitleiden, aber damit ist uns letzten Endes nicht geholfen. Es gibt da einen Vers, der in so trefflicher Art und Weise schildert, welche große Gefahr in der Verdrießlichkeit liegt, und wie man den Weg zum Erfolge erlangt:

„Du wirst es nie zu Tücht'gem bringen
Bei deines Grames Träumerein;
Die Tränen lassen nichts gelingen,
Wer schaffen will, muß fröhlich sein!"

*

•— **Die Schwalben sind da.** Gestern Sonntag wurden hier die ersten Schwalben wieder beobachtet, die nach des Winters Unbill nun aus dem fernen Süden wieder zu uns zurückgekehrt sind. Sie gelten uns von jeher als rechte Lenzboten, sodaß nun mit des Frühlings bleibender Herrschaft zu rechnen ist.

•— **Bergheide.** Die Bergheide (Erica carnea) beginnt bei schönem Frühlingswetter oft schon Ende April zu blühen. Die kleinen buschigen Sträucher werden bis zu 40 cm hoch und tragen ein feingeschnittenes Laubgewinde. Die zarten weißen bis roten Blütchen der Berg- oder Schneeheide müssen es einst den Menschen angetan haben, denn mit Ausnahme von einigen Gegenden Sachsens findet man die Pflanze in unserer engeren Heimat nur ganz selten. Wer diese Heideart in seinem Garten verpflanzen will, halte sich an den Gärtner; aus der freien Natur darf er sie nicht entwenden, wenn er sich nicht strafbar machen will. Auch die Bergheide (Schneeheide) steht unter den Fittichen der Pflanzenschutzverordnung und ist der Obhut jedes wahren Naturfreundes dringend empfohlen.

•— **Neue Pläne zur Glauchauer Muldenverlegung.** Die Stadt Glauchau hat dem Staatlichen Neubauamt aufgestellte Pläne und Erläuterungen eingereicht, aus denen zu ersehen ist, inwiefern von den ursprünglichen Plänen (Bek. vom 9. 3. 1927) während des Baues abgewichen worden ist oder noch abgewichen werden soll. Pläne und Erläuterungen liegen zur Einsicht bei der Amtshauptmannschaft, Bässlerstr. 3, Zimmer 39 aus. Gemäß § 33 Abs. 1 des W.-Ges. sind Einwendungen binnen 2 Wochen vom Erscheinen dieser Bekanntmachung ab hier anzubringen. Beteiligte, die sich in der bestimmten Frist nicht melden, verlieren das Recht zum Wiederspruche.

•— **Ein wesentlich verändertes Aussehen** haben die beiden großen vogtländischen Eisenbahnbrücken, die Göltzsch- und Elstertalbrücke im Laufe des letzten Jahres in ihrer Bekrönung erhalten, denn auf beiden Seiten ist die ehemalige Ziegelbrüstung ganz oder zum größten Teil entfernt worden. Auf der Göltzschtalbrücke ist sie durch ein Eisenbetongeländer ersetzt worden und auf der Elstertalbrücke hat man an die Stelle der ehemaligen Ziegelbrüstung ein Eisengeländer gesetzt, nur auf den Brückenpfeilern der Elstertalbrücke ist die Ziegelbrüstung geblieben, über den Brückenbogen schützt das Eisengeländer vor dem Absturz in die Tiefe. Die durch den Umbau freigewordenen Deckstein der Brücken haben auf den Bahnhöfen oberhalb der Göltzschtalbrücke wieder Verwendung gefunden; man hat sie vor allem zur Einfassung von Böschungen, Bahnsteigen usw. verwendet, ein beträchtlicher Teil harrt noch auf der Baustelle an der Göltzschtalbrücke der weiteren Verwendung. Wie man hört, sollen die Erneuerungen an der Göltzschtalbrücke auch in diesem Jahre fortgesetzt werden.

•— **Jauchedüngung zu Rüben.** Auf den Rübenacker fährt man die Jauche am besten kurz vor der Aussaat der Rüben bezw. vor deren Auspflanzen. Die in der Jauche enthaltenen Nährstoffe sind leicht löslich und für die Pflanzenwurzeln sofort aufnehmbar. Der in der Jauche enthaltene Stickstoff unterliegt aber neben leichter Verdunstung auch einer schnellen Auswaschung im Boden. Um die Verflüchtung des Jauchestickstoffes zu vermeiden, ist die Jauche nach dem Ausfahren sofort gründlichst in den Boden einzuarbeiten oder, wo es möglich ist, in den Boden einzuschälen. Gut bewährt hat sich auch die Kopfdüngung der Rüben mit Jauche, besonders mit dem Jauchedrill. Benutzt man Jauche während des Pflanzenwachstums als Kopfdüngung, so ist darauf zu achten, daß das Aufbringen nur bei feuchter Witterung geschieht, am besten bei leichtem Rieselregen, um ein Verbrennen der Pflanzen zu vermeiden. In feuchten Boden dringt die Jauche rasch ein, was ihre Düngewirkung, besonders bezüglich ihres Stickstoffgehaltes, sehr begünstigt.

•— **Weitere Zunahme der Rundfunkteilnehmer in Deutschland.** Am 1. April dieses Jahres sind in Deutschland 3,731,681 Rundfunkteilnehmer gezählt worden. Gegenüber dem Stande vom 1. Januar d. J. von 3,509,509 Teilnehmern ist eine Zunahme von 222,172 Teilnehmern, oder 6,3 v. H. zu verzeichnen. Seit dem 1. April 1930 hat sich die Teilnehmerzahl um 493,285 oder 15,2 v. H. erhöht.

• **Callenberg.** Der Verbindungsweg Callenberg Grumbach-Lobsdorf wird in Flur Grumbach zwischen Kirche und dem Anschluß an den Ebersbacher Weg für den Verkehr mit Lastkraftwagen gesperrt. Zuwiderhandlungen werden nach § 21 des Gesetzes über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen vom 3. 5. 1909 bestraft.

• **Kaufungen.** Ein Sprechabend der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei Limbach zur Werbung neuer Mitglieder fand hier am Freitag abend in Vogels Gasthaus statt. Auf persönliche Einladung hin hatten sich auch verschiedene Einwohner hierzu eingefunden. Zum Schluß wurde der Antrag eingebracht, ein Mitglied des Gemeindeparlaments wegen der Vorkommnisse bei der hiesigen Bürgermeisterwahl aus der Partei auszuschließen.

• **Uhlsdorf.** Die unter dem Rinderbestande des Gusbesitzers Hermann Kupfer in Uhlsdorf Nr. 6 ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ist erloschen. Die angeordneten Sperr- und Schutzmaßnahmen sind deshalb wieder aufgehoben worden.

• **Wolkenburg.** Treue im Dienst. Herr Schuhmachermeister Robert Heinzig in Wolkenburg konnte auf 25 Jahre ununterbrochener Tätigkeit als Kirchner an der hiesigen Kirche zurückblicken. In seltener Treue und Gewissenhaftigkeit hat er stets sein Amt bekleidet. Möge der Jubilar, der sich allgemeiner Wertschätzung erfreuen darf, noch lange in Rüstigkeit seinem ihm so lieb gewordenen Dienst nachgehen können.

— **Glauchau.** Zu einem Vortragsabend des Schriftstellers Walter Bloem, bei dem er aus eigenen Werken las, waren nur reichlich drei Dutzend Zuhörer erschienen. — In der letzten Versammlung des Bezirkslehrervereins wurde zweier Jubilare, Oberlehrer Hans-Weidensdorf und Oberlehrer Dietzmann-Wernsdorf, zu deren 40jährigem Dienstjubiläum ehrend gedacht.

— **Penig.** Eine Fohlenschau und Stutenmusterung fand am Sonnabend Nachmittag auf Schreibers Wiesen an der Schillerstraße unter großer Beteiligung namentlich der Landbewohner aus der Umgebung statt. Geplante Reitveranstaltungen mußten infolge technischer Schwierigkeiten ausfallen. Dafür hat man im Herbst eine Gauveranstaltung der Reitervereine in Aussicht genommen. Einjährige und zweijährige Fohlen, sowie zweijährige und Angeldstuten wurden prämiiert. Die Prämiierungskommission bestand aus den Herren Landstallmeister Oberst von der Wense-Moritzburg, Landwirtschaftsrat Moritz-Annaberg, Gutsbesitzer Weber-Langenleuba-Oberhain, des Bezirkstierarztes Dr. Meyer-Rochlitz und Vetr.-Rat Dr. Seliger-Moritzburg. In der Nachversammlung berichtete Herr Oberst von der Wense über den Verlauf der Schau, die alle 2 Jahre stattfindet. Es konnten 21 Stuten eingetragen werden. Der Landstallmeister teilte mit, daß die Beschälstation Langenleuba-Oberhain durch Verlegung nach Penig erhalten bleiben konnte. Während in Langenleuba-Oberhain 41 Deckungen zu verzeichnen waren, sind diese im letzten Jahre in Penig auf 79, und zwar 47 Warmblut- und 32 Kaltblutstuten, gestiegen. Die Pferdezucht ist in den letzten Jahren zurückgegangen. Von 37 Beschälststellen sind in Sachsen noch 29 mit 94 Hengsten vorhanden. Es machen sich jedoch Anzeichen einer Besserung der Pferdezucht bemerkbar. Die Landwirte kommen immer mehr dahin, die Pferde für ihren eigenen Bedarf selbst zu züchten, zumal die meisten nicht mehr in der Lage sind, sich neues Material zu kaufen. Abschließend konnte Herr Oberst von der Weuse feststellen, daß die Schau den besten Eindruck hinterlassen habe. Die heimische Pferdezucht lasse erwarten, daß es bei dem guten vorhandenen Hengstmaterial weiter vorwärts geht.

Aus dem Sachsenlande.

— **Vom Landtage.** Der Haushaltausschuß B tritt am Mittwoch, den 29. April, zu einer Sitzung zusammen. Zur Beratung stehen die 40 Stunden-Arbeitswoche und die Notlage des erzgebirgischen Spielwarengewerbes.

1,9 Millionen Reichsmark für Kriegsbeschädigtenfürsorge in Leipzig

Im Haushaltsplan für 1931 sind für die Kriegsfürsorge 1,6 Millionen Reichsmark eingesetzt. Unter Zugrundelegung des jetzt vorliegenden Rechnungsabschlusses für 1930, der Zahl der im Monat März 1931 vorhandenen Siechen und Kranken und des Aufwandes für die Wohlfahrtserwerbslosen ergibt sich ein Mehrbedarf von 300 000 RM. Den Hauptaufwand verursachen die Wohlfahrtserwerbslosen, deren Zahl auch in der Kriegerfürsorge von Monat zu Monat gestiegen ist. Die Stadtverordneten werden daher gebeten, der Erhöhung des Haushaltsansatzes auf 1,9 Millionen Reichsmark zuzustimmen.

700 000 RM Fehlbetrag im Bautzener Stadthaushalt

In der Stadtverordnetensitzung gab Oberbürgermeister Niedner bekannt, daß der städtische Haushaltsplan gegenwärtig einen Fehlbetrag von 700 000 RM aufweise, für den noch keine Deckung vorhanden sei.

Aufgehobene Stadtverordnetenbeschlüsse

Die Stadtverordneten in Zwickau hatten beschlossen, alle aus der Notverordnung des Reichspräsidenten sich ergebenden Verschlechterungen durch Leistungen der Stadt auszugleichen und den Erwerbslosen Beihilfen zu gewähren. Diese Beschlüsse focht der Rat als ungesetzlich an. Sie sind jetzt durch die Kreishauptmannschaft bezw. die Gemeindekammer aufgehoben worden.

— **Leipzig.** Nächtlicher Ueberfall. Eine 22 Jahre alte Haustochter wurde nach dem Verlassen der Straßenbahn am Forsthaus Raschwitz von einem unbekannten Radfahrer überfallen. Er faßte sie plötzlich, riß ihr den Mantel auf und schlug sie nieder. Die Ueberfallene rief um Hilfe, worauf der Täter flüchtete.

— **Chemnitz.** In der letzten Stadtverordnetensitzung beantragten die Chemnitzer Nationalsozialisten die Streichung der für die Neuanschaffung durch das Museum bestimmten Mittel, indem sie aufs schärfste gegen die Beschaffung des Münch'schen Gemäldes „Zwei Menschen" protestierten, das 12,000 Mark gekostet habe und nicht einmal die Leinwand wert sei. Sie erklärten, daß sie zu der jetzigen Museumsleitung, sowohl zu dem Dezernenten als zu dem Direktor des Museums, kein Vertrauen hätten, da diese nicht Vertreter deutschen Kulturwillens seien. Man könne es nicht verantworten, ihnen weitere Mittel an die Hand zu geben. Man behalte sich vor, die Chemnitzer Bevölkerung noch über den Kulturbolschewismus im städtischen Museum aufzuklären.

— **Crimmitschau.** Im Laufe der vergangenen Woche schieden hier wieder zwei Personen freiwillig aus dem Leben, und zwar am Montag ein älterer Mann in der Waldstraße und am Donnerstag Abend ließ sich ein junger Mann in der Nähe des Gasthofes Paradies in Frankenhausen vom Zuge überfahren.

— **Auerbach i. V.** Infolge starken Sturms stürzte der 28 Meter hohe Fabrikschornstein der ehemaligen Weidenmüllerschen Bleicherei in Sosa um, fiel auf ein Seitengebäude der stillgelegten Fabrik und zertrümmerte das Dach. Menschen kamen dabei nicht zu Schaden.

Neue Kraftwagenlinie im Erzgebirge

— **Plauen.** Der Rat der Stadt beschäftigte sich mit dem Plan der Errichtung einer neuen Kraftwagenlinie, die zur Verkehrsverbesserung von Plauen nach dem oberen Erzgebirge dienen soll. Es handelt sich um die neue Linie Plauen—Rodewisch—Aue—Affalter. Dem dazu unterbereiteten Vertrag wurde zugestimmt. Die neue Linie soll am 1. Mai in Betrieb kommen. Durch sie wird eine Umsteigemöglichkeit von Affalter nach Zwickau und Annaberg gegeben, so daß Annaberg von Plauen aus bereits in drei Stunden erreichbar ist. Die Linie soll zunächst sechs Monate probeweise durchgeführt werden. Voraussetzung ist, daß die übrigen beteiligten Städte dem Vertrag ihre Zustimmung erteilen.

— **Plauen.** Tödliche Infektion. Im hiesigen Krankenhaus starb an Wundstarrkrampf der 41 Jahre alte landwirtschaftliche Arbeiter Herman Damisch aus Jöschnitz. Er hatte sich beim Aufladen von Dünger eine Infektion an den aufgesprungenen Händen zugezogen.

— **Plauen.** Rücksichtsloser Motorradfahrer. Die in Straßberg wohnende Familie Eichert wurde auf einem Ausflug von einem Motorradfahrer bei dem Versuch, sie zu überholen, von hinten angefahren. Der Kinderwagen, in dem zwei Kinder saßen, wurde von dem Kraftrad etwa sieben Meter weit mitgeschleift und umgeworfen. Ein vier Jahre altes Kind wurde von dem Motorrad gestreift und erheblich verletzt, während die Ehefrau ebenfalls starke Prellungen und anscheinend innere Verletzungen davontrug. Der Motorradfahrer, der gestürzt war, fuhr, ohne sich um die Verunglückten zu kümmern, davon.

Selbstmord eines Bürgermeisters

— **Scheibenberg.** Der hiesige Bürgermeister Franke nahm sich in seinem Dienstzimmer durch Erschießen das Leben. Der Grund zur Tat ist vermutlich darin zu suchen, daß gegen Franke wegen verschiedentlicher Verfehlungen ein Disziplinarverfahren anhängig gemacht worden ist.

— **Schirgiswalde.** Schadenfeuer. In Wehrsdorf kam im Anwesen des Ortsrichters und Wirtschaftsbesitzers August Keile ein Schadenfeuer zum Ausbruch. Bald waren ein Holzschuppen, eine angebaute Stallung und eine danebenstehende Scheune vollkommen den Flammen zum

SLUB
Wir führen Wissen.
MUSEUM
Naturalienkabinett
WALDENBURG

Opfer gefallen. Auch viele landwirtschaftliche Maschinen und Futtervorräte wurden vernichtet. Es dürfte sich um Brandstiftung handeln. Der Besitzer hatte kurz vorher einen schlafenden Handwerksburschen in der Scheune angetroffen und verwiesen, worauf dieser den Besitzer bedrohte und flüchtete. Der entstandene Schaden ist sehr beträchtlich und nur zum Teil durch Versicherung gedeckt.

— **Langenwolmsdorf.** Diamantene Hochzeit. Der Klempnermeister Ludwig Uhlig und seine Gattin konnten am 18. April das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit feiern. Beide Eheleute stehen im 84. Lebensjahr.

— **Glösa.** In den letzten Tagen haben verschiedene hiesige Landwirte ihre Strohfeime verbrannt, um Platz für die Neubestellung der Felder zu schaffen. Eine Zeichen der Landwirtschaftstragödie: der reiche Erntesegen im letzten Sommer zwang die Landwirte, den in den Scheunen nicht unterzubringenden Strohvorrat auf freiem Felde zu lagern. Aber sie fanden keine Abnahme dafür und müssen das Stroh jetzt verbrennen.

Aus den Nachbarstaaten.

— **Altenburg.** Die hiesige Landwirtschaftliche Schule beginnt mit dem 21. April ihr 50. Schuljahr. Sie ist die älteste Schule dieser Art in Thüringen. Ueber 3000 Schüler haben die Schule in diesen 50 Jahren besucht.

Mordversuch und Selbstmord

— **Naumburg.** Der Arbeiter Walther Reinhold gab auf seine Frau, die sich bei ihren Eltern aufhielt, mehrere Revolverschüsse ab und ging dann in der Meinung, die Frau getötet zu haben, in seine Wohnung. Dort tötete er sich durch einen Schuß in den Kopf. Die Ehefrau, die vor Schreck ohnmächtig zusammengebrochen war, blieb unverletzt. Der Grund zur Tat sollen unglückliche Familienverhältnisse sein.

Zwei Wilderer erschossen

— **Eisenach.** In der Nähe des Wachauer Steins stieß ein Eisenacher Förster auf drei verdächtige Männer, in denen er Wilddiebe vermutete. Als er sie aufforderte, den Inhalt ihrer Rucksäcke vorzuzeigen, zogen zwei von ihnen Gewehre hervor und legten auf den Förster an. Dieser verteidigte sich mit seiner Dienstwaffe und erschoß die beiden Wilderer. Der dritte Wilderer suchte Deckung hinter einem Baum und wechselte mit dem Förster mehrere Kugeln. Der Förster wurde in den Unterarm getroffen und mußte seine Waffe fallen lassen, worauf der Wilddieb in die Waldungen flüchtete.

— **Görlitz.** Ueberfall auf einen Förster. Im Jagdrevier des Grafen von Finckenstein bei Niederschönbrunn stieß der Hilfsförster Vespermann auf drei Wilderer. Als er sie stellte griffen sie ihn an. Vespermann erhielt einen Schlag mit einer Axt gegen den Kopf, brach zusammen und blieb bewußtlos liegen. Die Täter entrissen ihm das Jagdgewehr und flüchteten auf ihren Fahrrädern. Der Förster konnte sich später ins Dorf schleppen, wo er die Landjägerei in Kenntnis setze. Die sofort aufgenommene Verfolgung blieb erfolglos.

— **Dommitzsch.** Wahrscheinlich Selbstmord. Zu der Auffindung der 18jährigen Mühlenbesitzerstochter Hartmann als Leiche auf dem Bürgersteig erfahren wir noch, daß das Mädchen kurz vorher mit einem Müller aus Kamitz von einem Tanzvergnügen mit dem Motorrad zurückgekehrt war. Die Mutter des Mädchens duldete nicht, daß es mit dem Müller verkehrte. Das Mädchen verabschiedete sich mit den Worten, das beste wäre, es mache gleich Schluß. Bald darauf wurde es tot mit einer Schußwunde aufgefunden. Es scheint zweifellos Selbstmord vorzuliegen.

Allerlei aus aller Welt.

Seltsamer Einbruch bei einem ukrainischen Bischof. In Lemberg drangen unbekannte Täter in das Amtszimmer des ukranischen Bischofs Buczko ein, während der Bischof in der Kirche war. Sie entwendeten den gesamten privaten und dienstlichen Schriftwechsel sowie alle übrigen Aktenstücke und 150 Zloty Bargeld. Dieser Einbruchsdiebstahl ist insofern seltsam, als Bischof Buczko während der „Befriedung" in Ostgalizien persönlich zahlreiche Berichte über die Vorgänge anfertigte, die von den Dieben ebenfalls entwendet wurden.

Der Zusammenstoß des Flugzeugmutterschiffes „Glorious" mit dem Dampfer „Florida". Das Flugzeugmutterschiff „Glorious", das bei Malaga den tragischen Zusammenstoß mit dem französischen Dampfer „Florida" hatte und sich zurzeit noch in Gibraltar befindet, wird in den nächsten Tagen zur Vollendung seiner Reparaturen nach Malta gebracht werden. Die Untersuchungen der Admiralität über den Zusammenstoß, deren Ergebnis vertraulich ist, sind noch in der Schwebe. Die öffentliche Kriegsgerichtsverhandlung wird nach Abschluß der Untersuchungen stattfinden. Erst im Laufe der Untersuchungen ist bekanntgeworden, daß der Kommandant der „Glorious" das Kommando über das Schiff erst am Tage vor dem Unglück übernommen hatte.

Das Paris-Saigon-Flugzeug abgestürzt. Prinz Bibescu und seine drei Begleiter sind mit ihrem Flugzeug in der Nähe von Gaya (Bengalen) abgestürzt, wobei sämtliche Insassen schwer verletzt wurden. Das Flugzeug verbrannte. Der Prinz hatte die Absicht, von Paris, wo er am 8. April aufgestiegen war, nach Saigon (Cochinchina) zu fliegen. — Prinz Bibescu hat inzwischen das Bewußtsein wiedererlangt. Nach Ansicht des Prinzen ist das Unglück dadurch entstanden, daß ein Geier in den Propeller flog. Bei dem Aufprallen der Maschine auf den Boden explodierte ein Benzintank, wodurch das Flugzeug in Brand gesetzt wurde.

Winterliches Wetter in England. Aus verschiedenen Gegenden Englands werden erhebliche Schnee- und Hagelfälle gemeldet. Besonders in Schottland, Surrey und Yorkshire herrscht winterliches Wetter, ohne daß für die nächsten Tage mit einer Aenderung zu rechnen wäre. Aus dem Süden werden erhebliche Hagelschauer gemeldet.

Gnadengesuch für Tetzner. Der Verteidiger des zum Tode verurteilten Kaufmanns Tetzner hat nunmehr, nachdem er infolge des nach der Verhandlung von Tetzner abgelegten Geständnisses seine beim Reichsgericht eingelegte Revision zurückgezogen hat, beim bayerischen Staatsministerium in München ein Gnadengesuch eingereicht.

Großer Sprengstoffdiebstahl. Ein schwerer Sprengstoffdiebstahl wurde auf dem Tonwerk Ems-Friedrichssegen verübt. Insgesamt wurden 45 Kilo Dynamit, zahlreiche Sprengkapseln und Sprengleitungsmaterial entwendet. Die politische Polizei Koblenz weilte am Tatort, um genaue Untersuchungen durchzuführen.

Eine Fluglinie Danzig—Athen? Zwischen Polen, Bulgarien und Griechenland werden zur Zeit Verhandlungen geführt, um die polnisch-rumänische Luftfahrtlinie Danzig—Warschau—Bukarest über Sofia nach Athen zu verlängern. Schon in den nächsten Tagen sollen die Verträge abgeschlossen werden.

Telegramme.

Sozialdemokratischer Schritt gegen die Notverordnung.

Berlin, 20. April. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat wegen der Anwendung der Notverordnung mündlich und schriftlich beim Reichsministerium des Innern, beim preußischen Ministerium des Innern, bei der Reichskanzlei und beim preußischen Ministerpräsidenten Beschwerde eingelegt.

Raubüberfall auf eine Frankfurter Villa.

Frankfurt (Main), 20. April. **In der Villa des Direktors der Gold- und Silberscheide-Anstalt Riesstahl in der Böcklinstraße wurde ein Raubüberfall verübt. Drei unbekannte Männer verschafften sich Eingang in die Villa, fesselten zunächst eine Hausangestellte und drangen dann in den ersten Stock, wo die Wohnungsinhaberin mit einer Masseuse allein anwesend war. Auch diese beiden Frauen wurden von den Verbrechern auf Stühle gefesselt und unter Vorhaltung von Revolvern eingeschüchtert. Die Räuber hatten es auf Geld abgesehen, fanden aber nur einige wenige Schmuckstücke, die sie an sich nahmen. Sie flohen dann in einem in der Nähe bereitgestellten Auto.**

Berlin, 20. April. Gestern trugen sich in Berlin insgesamt 52,355 Personen für das Volksbegehren ein. Damit haben insgesamt 311,069 Personen ihre Stimme abgegeben. In Königsberg fanden bis Sonntag 39,712, in Halle 43,688, in Frankfurt a. d. Oder 7550, in Düsseldorf 24,000, in Görlitz 12,600 und in Stettin 21,112 Einzeichnungen statt.

Witten, 20. April. Gestern wurde hier eine Stahlhelmkundgebung zum Volksbegehren durch die Polizei aufgelöst. Der Stahlhelm hat darauf eine Beschwerde an den Reichspräsidenten telegraphisch abgesandt.

Madrid, 20. April. **Die Madrider Zeitung „Racion" bringt längere Erklärungen Francos, des bekannten republikanischen Nationalhelden, in denen er u. a. sagt, daß nunmehr nach Errichtung der Republik die eigentliche Revolution erst beginnen werde. Vor allem müsse das Volk bewaffnet werden. Die eigentliche Republik tauge gar nichts und sei nur ein Spielfeld für die Monarchisten. Der Madrider Finanzminister hat sich gezwungen gesehen, zu erklären, daß die Regierung alle auswärtigen Verpflichtungen des früheren Regimes anerkennen werde. Andererseits hat die Regierung, was von weitreichenden Folgen sein kann, beschlossen, den Vertrag über die Morgan-Anleihe über 60 Millionen Dollar rückgängig zu machen. Interessant ist auch, daß Katalonien eine eigene Finanzhoheit aufrichten will und also die Regierung in Madrid vor die größten Finanzschwierigkeiten stellen wird.**

Beschlüsse des spanischen Kabinetts.

Madrid, 20. April. Die spanische Regierung beauftragte den Justizminister mit der sofortigen Reorganisation der Gerichte. Die Zivilliste der königlichen Familie soll zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit verwendet werden. Die Morgan-Anleihe soll rückgängig gemacht werden. Der 1. Mai wurde zum gesetzlichen Feiertag erklärt. General Berenguer wurde gegen ehrenwörtliches Versprechen wieder in Freiheit gesetzt. Vor dem Staatsgericht soll ihm der Prozeß gemacht werden.

Lissabon, 20. April. Die portugiesische Regierung teilt mit, daß der Aufstand auf den Azoren vollkommen unterdrückt ist. Die Rebellen hätten noch vor dem eigentlichen Angriff der Regierungstruppen die Flucht ergriffen.

Washington, 20. April. Der Wirtschaftsausschuß der internatonalen Handelskammer fordert in seinem soeben vollendeten offiziellen Bericht über die Weltwirtschaftslage Herabsetzung der Reparationszahlungen und Beseitigung der Zollgrenzen als Voraussetzung für die wirtschaftliche Gesundung der Welt. Wenn die Reparationszahlungen herabgesetzt und die Zollmauern niedergerissen sind, werde der Welthandel wieder aufblühen und die Schuldnernationen würden in der Lage sein, uneingeschränkt zu exportieren.

Von den Lichtspielbühnen.

Ali-Lichtspiele. Es ist wirklich ein Erfolg, wenn man sagt, daß **der falsche Feldmarschall** ein 100% Tonfilm ist, der alle bisher gelaufne Militärfilme in den Schatten stellt. Das am Sonntag vollbesetzte Haus ist aus dem Lachen nicht herausgekommen. Vollständige Lachstürme sind ausgebrochen. Man kann also sagen, daß dieser Tonfilm ein voller Erfolg ist. Vor allem die prachtvolle Wiedergabe der Kinoton-Apparatur zeigt, daß die Tonfilme der Ali-Lichtspiele in Klang und Sprache alles Bisherige in den Schatten stellen, es ist nicht ein Wort, was man nicht verstehen könnte; deswegen läuft der Film noch 2 Tage: heute Montag und Dienstag. Niemand sollte versäumen, sich diesen Tonfilm anzusehen.

Kirchliche Nachrichten.

Waldenburg. Dienstag abend 8 Uhr Missionsabend.

Witterungsbericht.

Waldenburg, 20. April. Mittags 12 Uhr + 13 Grad C. morgens 8 Uhr + 7 Grad C., tiefste Nachttemperatur + 4 Grad C. Feuchtigkeitsgehalt der Luft 40 Prozent. Barometerstand 754 mm. Windrichtung Ost. Niederschlagsmenge in den letzten 48 Stunden 5,8 mm. Witterungsaussicht: Meist bewölkt.

ALI-Lichtspiele.

Des großen Erfolges wegen **heute Montag u. Dienstag. Nur 2 Tage.**
Zur Zeit der größte Lacherfolg Waldenburgs des **100%igen Tonfilmes:**
Anfang täglich 8 und 9 Uhr.
Der falsche Feldmarschall.
Dieser Film übertrifft alle bisher gelaufenen Militär-Tonfilme.
Im Beiprogramm:
1 Kulturfilm, 1 Lustspiel und die **Ufa-Ton-Woche.**

Obstbäume,
Beerenobst,
Hochstamm und Busch,
veredelt. Flieder
in Sorten,
Rosen,
Hochstamm und niedrig,
Salat- und Kohlrabipflanzen,
alle Sorten
Gemüsesamen
in bester Qualität empfiehlt
Kurt Pohlers,
Gartenbaubetrieb,
Waldenburg-Altstadt.

Landwirtssohn,
Anfang 40er, mit ordentl. Vergangenheit und gutem Charakter, arbeitsam, nicht unvermögend, wünscht Bekanntschaft mit Frl. oder Witwe, wo Einheirat geboten ist. Zuschriften mit Bild, welches zurückgesandt wird, unter **2015** an die Exp. d. Bl. erbeten.
Strengste Diskr. w zugesichert.

Heute Montag
frische hausschl. Wurst
bei
Albert Bossecker Nachf.

Heute Montag ab 4 Uhr **frisch geräucherte Heringe** empfiehlt Fa. **E. Kahlert.**

Für gute Färberei und chem. Reinigung hat **Annahmestelle F. W. Kröber** Inh. **B. Teufert** **Waldenburg, Markt.**

Ein 16jähriger Bursche
sucht Arbeit in der Landwirtschaft; wer? sagt die Exp. d. Bl.

Ein mittleres Pferd
für Landwirtschaft oder Geschäft als überzählig zu verkaufen.
Brauerei Schönberg
b. Meerane i. S.

Heute zum Wochenmarkt
empfehle:

Frisch ger. Fleisch und Speck	Pfund	**80**	Pfg.,
frisch gehacktes Fleisch	„	**80**	„
hausschl. Wurst	„	**70**	„
Aufschnitt mit Braten und **Schinken**	¼ „	**35**	„

Erste Meeraner Wurstfabrik.

Heute Dienstag
frische hausschl. Wurst
Bratwürste
Schweinsknochen
— 9 Uhr Wellfleisch. —
Karl Kluge.

Ein Schäferhund und ein Airedale-Terrier,
beide schwarze Decke, braune Läufe, **entlaufen.**
Gegen Belohnung abzugeben bei **Hermann Täschner,** Oberfrohna, Telefon 3188.

Zuverlässiges, schulfreies
Alleinmädchen
baldigst gesucht; Näheres in der Exp. d. Bl.

Turnverein Waldenburg
von 1844. (D. T.) (E. V.)
Heute **Montag,** 20. 4. 31, 21½ Uhr im Deutschen Haus
sehr wichtige Vorturnersitzung.

Turnerschaft
Waldenburg-Altstadt.
Zu der am **Mittwoch,** den 22. d. M., Abends 8 Uhr stattfindenden
1. Turnstunde der Frauenabteilung
laden wir alle, welche teilnehmen wollen, nochmals freundlichst ein.
Der Turnrat.

Einlaßkarten in Blocks empf. **E. Kästner.**

Franz Goth
Musikinstr.-Spezialgeschäft
Waldenburg am Markt.
Elektrola-Apparate
Elektrola-Platten.

Welcher Landwirt
fährt am 28. April mit ins Zuchtgebiet, **schwarzbuntes Vieh** zu holen, der gebe seine Adresse bis zum 24. April unt. Nr. **2022** in der Exp. d. Bl. ab.

Neue Schreibmaschine
besonders günstig — Kasse oder Teilzahlung — zu verkaufen.
Angeb. unt. **2026** an die Exp. d. Bl.

Sonnenglanz
Möbelpolitur
reinigt, frischt auf und poliert gleichzeitig Möbel aller Art.
— **Beste Möbelpolitur.** —
Möbelgeschäft
J. Hermann Hahn.

Holl. Korbbücklinge
B. Tetzner am Markt.

Mietverträge
hält vorrätig die
Buchdruckerei **E. Kästner.**

Ein Mädchen,
welches melken kann, sucht
Gut Nr. 10 Gähsnitz.

Bruteier,
blaue Andalusier, gibt ab
Bismarckstr. 3.

Starke Ferkel
verkauft
Berger, Niederwiera.

Familiennachrichten
aus anderen Blättern.

Vermählt: Albert Büchold mit Hedwig Reim in Meerane. — Joszy Berger mit Mimi Holeschofsky in Wien.

Gestorben: Franz Reichl in Meerane, 49 J.

Hierzu eine Beilage.

Briands Zollplan —

nur ein Einschüchterungsversuch?

London, 19. April.

Zu den Veröffentlichungen über den Briandschen Zollplan sagt der „Daily Herald", daß man in englischen Kreisen nichts von derartigen Absichten wisse. Der englischen Regierung seien auch keinerlei Andeutungen gemacht worden. Sollte der Plan zustandekommen, so würden sich zwei große Zollverbände in Mitteleuropa gegenüberstehen. Ungarn, zwischen ihnen eingepreßt, müsse sich unweigerlich für den einen oder anderen entscheiden.

Dann entstehe die Frage, ob die weitere Entwicklung zu einem Zusammenschluß der beiden Gruppen oder zu einem Kampf zwischen ihnen oder zu weiteren Schritten in der Richtung auf einen europäischen Zollverein führen werde. Es gebe mehrere Möglichkeiten. Es sei aber auch möglich, daß Briands Plan gar nicht ernst gemeint sondern nur eine Drohung sei, um Oesterreich einzuschüchtern und es in letzter Minute von der Unterzeichnung des Zollabkommens mit Deutschland abzuhalten.

Wie Frankreich die Balkanstaaten ködern will.

Der „Matin" teilt zu der stattgefundenen interministeriellen Besprechung mit, daß der zur Vereitelung des deutsch-österreichischen Zollabkommens aufgestellte Plan auf zwei Hauptpfeilern ruhe. Es handele sich einmal um sofortige Maßnahmen und zum anderen um Maßnahmen auf lange Sicht.

Die sofortigen Maßnahmen bezögen sich auf den Ankauf von Getreide, der von gewissen Ländern sofort erfolgen solle, um den Donaustaaten den Absatz ihrer Ueberschüsse zu ermöglichen. Ferner solle ihnen sofort eine gewisse finanzielle Unterstützung gewährt werden, um die notwendigen Kredite für den Verkauf des Getreideüberschusses zu schaffen. Frankreich sei in der Lage, den Donaustaaten sofortige Hilfe zu bringen, indem es schon jetzt 5 bis 6 Millionen Zentner Getreide aufkaufe (? d. Red.), deren es bis zur nächsten Ernte bedürfe.

Andere europäische Staaten befänden sich in der gleichen Lage, und eine gegenseitige Hilfeleistung würde den Zusammenschluß aller dieser Staaten zu einem einzigen Wirtschaftsblock erleichtern.

Deutschland hält an der Zollunion fest.

Berlin, 19. April.

Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, hat die deutsche Regierung bislang von französischer Seite keinerlei Andeutungen über den Inhalt des Briandschen Gegenplanes erhalten. Die in verschiedenen Blättern verbreiteten Behauptungen, der Briandsche Plan habe in Deutschland und insbesondere bei Außenminister Curtius starke Besorgnisse aufkommen lassen, werden als völlig verfehlt bezeichnet. Deutschland begrüße jede von der anderen Seite entfaltete Aktivität, die zu positiven Ergebnissen führen könne. Jeder Gegenplan werde selbstverständlich auf seine Durchführbarkeit hin von deutscher Seite geprüft werden. Trotzdem lasse sich Deutschland in keiner Weise von dem Plan einer deutsch-österreichischen Zollunion abbringen.

Die Notwendigkeit der Zollunion.

Eine Aeußerung des österreichischen Innenministers.

Wien, 19. April.

Der österreichische Innenminister Winkler hat in einer Versammlung des niederösterreichischen Gewerbevereins auch über die Handelsverträge und die Zollunion gesprochen. Er sagte u. a., die Vorbereitungen zur Zollunion mit Deutschland hätten zwar in der österreichischen Oeffentlichkeit freudigen Widerhall gefunden, aber einzelne Wirtschaftszweige hätten in sichtbarem Egoismus Widerstand gezeigt.

Man müsse jedoch nachdrücklichst betonen, daß die Fesseln der österreichischen Wirtschaft gesprengt werden müßten, weil der Völkerbund keinerlei Ausweg aus der Wirtschaftsnot gezeigt habe, der praktisch zum Ziele führe, und weil das Gerede von Paneuropa und ähnlichen Konstruktionen lediglich auf dem Papier bliebe. Die Mauern zwischen den beiden deutschen Staaten müßten niedergerissen werden, kleinliche Rücksichten müßten zurücktreten, und Oesterreich müsse durch aktives Eingreifen die Hindernisse beseitigen, weil es sonst weder leben noch sterben könne. Der wirtschaftliche Zusammenschluß von 70 Millionen Menschen werde für alle Völker befruchtend wirken und die größte Tat der Nachkriegszeit sein.

Besorgnisse einzelner österreichischer Industriezweige seien unbegründet, da Deutschland einseitig zu deren Schutz Zwischenzölle bewilligt habe. Aber wenn die internationalen Schwierigkeiten überwunden werden sollten, müsse auch in Oesterreich das gesamte Volk geschlossen hinter der Regierung stehen. Gerade die Bemühungen der ausländischen Gegner des Wirtschaftsanschlusses zeigten klar, daß sie von ihm für Deutschland und Oesterreich große Vorteile erwarteten.

Italien wartet weiter ab.

Erklärungen Mussolinis und Schobers zum Zollvertrag.

Die „Neue Freie Presse" veröffentlicht eine Erklärung des österreichischen Vizekanzlers Dr. Schober, worin dieser nochmals die von fremder Seite gegen den Zollvertrag geltend gemachten Einwände als unbegründet darlegt. **„Wir hier in Mitteleuropa," so heißt es in dieser Erklärung wörtlich, „können nicht mehr länger warten und in passiver Ergebung eine Krise nach der anderen als selbstverständlich und unvermeidlich hinnehmen."**

Der italienische Ministerpräsident Mussolini, der dem Blatt gleichfalls eine Aeußerung zur Verfügung stellte, erkennt an, daß es schwierig ist, ein allgemeines System zu ersinnen, das die Bedürfnisse aller befriedigt und befürwortet damit grundsätzlich regionale Abkommen von der Art des österreichisch-deutschen Protokolls. Auf dieses Protokoll selbst eingehend, schreibt Mussolini: „Italien wird seine Haltung der Ruhe und des Gleichmuts bis ans Ende bewahren, wie dies einer Nation zukommt, die nicht nur die augenblicklichen Ereignisse sieht, sondern die Augen auch offen hält gegenüber der möglichen Kette von Konsequenzen für sich und für die zukünftige Generation."

Die beiden deutschen Punkte.

Auf der Tagesordnung des Europa-Ausschusses.

Genf, 19. April.

Der Generalsekretär des Völkerbundes hat die Note des deutschen Außenministers Dr. Curtius, in der zwei Punkte für die Tagesordnung des Europa-Ausschusses beantragt werden, sämtlichen europäischen Regierungen übermittelt und teilt hierbei gleichzeitig mit, daß er entsprechend dem deutschen Antrag die beiden Punkte auf die vorläufige Tagesordnung des Europa-Ausschusses gesetzt hat. Die deutsche Note, die vom Völkerbundssekretariat im Wortlaut veröffentlicht wird, hat folgenden Wortlaut:

„Im Hinblick auf die von dem Organisationskomitee vorgesehenen Bestimmungen über die Feststellung der Tagesordnung des Studienausschusses für die Europäische Union beehre ich mich namens der deutschen Regierung zu beantragen, daß auf die Tagesordnung der am 15. Mai beginnenden Sitzung des erwähnten Studienausschusses unter Ziffer III (Wirtschaftsfragen) die folgenden beiden Punkte gesetzt werden:

1. Entwicklung der Zollverhältnisse in Europa.

Erläuterung: Die deutsche Regierung hält es für nützlich nochmals die Lage zu diskutieren, die durch die gegenwärtigen Zollverhältnisse in Europa und durch das Scheitern des Genfer Handelsabkommens vom 24. März 1930 entstanden ist.

Sie möchte dabei ihrerseits Mitteilung machen über die Absichten, die sie auf diesem Gebiet in Uebereinstimmung mit der österreichischen Regierung verfolgt. Sie hält es weiterhin für erwünscht, daß die Möglichkeiten, die sich aus der Einräumung von Präferenzzöllen für die Verbesserung des europäischen Warenaustausches ergeben, bei dieser Gelegenheit erneut erörtert werden.

2. Zollfreiheit von Betriebsstoffen für Motorfahrzeuge bei Grenzüberschreitungen zu Lande, zu Wasser und in der Luft.

Erläuterung: Die Verwendung von Motorfahrzeugen im europäischen Verkehr hat auf allen in Betracht kommenden Gebieten — zu Lande, zu Wasser und in der Luft — in den letzten Jahren in außerordentlichem Maße zugenommen, ohne daß die europäischen Staaten auf dem Gebiete ihrer Zollbestimmungen, insbesondere hinsichtlich der Gewährung von Zollfreiheit für die Motorbetriebsstoffe im grenzüberschreitenden Verkehr, dieser Entwicklung sämtlich in vollem Maße Rechnung getragen hätten. Dieser Umstand hat auch diejenigen europäischen Staaten, die an sich geneigt wären, den sich aus dieser Verkehrsentwicklung ergebenden Bedürfnissen zu entsprechen, von einer Regelung dieser Frage bisher abgehalten.

Eine einheitliche Regelung, die den europäischen Verkehrsbedürfnissen und den fiskalischen Interessen der europäischen Länder in gleichem Maße Rechnung zu tragen hätte, erscheint daher erwünscht."

Russenabkommen veröffentlicht.

Die zusätzlichen russischen 300 Millionen-Aufträge.

Berlin, 19. April.

Der Rußland-Ausschuß der deutschen Wirtschaft veröffentlicht nunmehr das Abkommen vom 14. April über zusätzliche deutsche Lieferungen nach der Sowjetunion in Höhe von 300 Millionen Mark, das zwischen den deutschen Industriellen und dem Obersten Volkswirtschaftsrat der Sowjetunion geschlossen wurde.

Das Abkommen enthält die im wesentlichen bereits bekannten Einzelheiten über die Art der Vertragsabschlüsse, der Kredit- und Zahlungsbedingungen usw. Wie aus dem Abkommen hervorgeht, hat die Handelsvertretung der U. d. S. S. R. in diesem Abkommen sich verpflichtet, alsbald mit den zuständigen deutschen Wirtschaftsorganisationen in Verhandlungen über eine neue Regelung der allgemeinen Lieferungsbedingungen vom 9. Februar 1927, insbesondere auch der Abnahme- und Montagebedingungen einzutreten.

Spionagezwischenfall in Königsberg.

Vier Franzosen photographieren Artillerieübung.

Königsberg, 19. April.

Im Kasernenviertel Rothenstein auf dem Kanonenwege, der die Infanterie- von der Artilleriekaserne trennt, wurden vier Personen mit ausgesprochen ausländischem Typ bemerkt, die mit großem Interesse den Dienst auf dem Kasernenhofe der Artillerie beobachteten und anscheinend auch photographische Aufnahmen machten. Es erschien daher notwendig, die Personalien der betreffenden Herren festzustellen. Sie wurden ermittelt als der hiesige französische Konsul, der sich in Begleitung von drei französischen Offizieren befand. Nachdem die Feststellung ohne Zwischenfall verlaufen war, wurden sie vorläufig wieder auf freien Fuß gesetzt.

Es handelt sich bei den Festgenommenen französischen Herren um den Konsul in Königsberg, P. Fauget, Oberstleutnant Koeltz, Kapitän de Mierry und den Kommandanten Derache. Die Herren sind, wie bereits gemeldet, nach Feststellung ihrer Personalien wieder auf freien Fuß gesetzt worden, dürfen jedoch Königsberg nicht verlassen. Es ist festgestellt worden, daß die Franzosen photographische Aufnahmen gemacht haben. Die Filme sind beschlagnahmt worden.

Ein Schritt des Auswärtigen Amtes.

Amtlich wird mitgeteilt: Drei französische Offiziere, darunter ein Mitglied der französischen Botschaft in Berlin, haben eine vorher bei den zuständigen Stellen angemeldete Reise nach Ostpreußen unternommen, um die Schlachtfelder von Tannenberg und Gumbinnen zu besichtigen. Am ersten Tage ihres Aufenthaltes in Ostpreußen haben die genannten Herren in Begleitung des örtlichen französischen Konsuls sich zur Königsberger Artilleriekaserne begeben und photographische Aufnahmen der innerhalb des Kasernements stattfindenden Uebungen gemacht. Sie wurden von der Kasernenwache festgenommen, nach Feststellung ihrer Personalien jedoch wieder entlassen.

Ihre photographischen Apparate wurden beschlagnahmt und die bereits gemachten Aufnahmen einer Prüfung unterzogen. Seitens der zuständigen deutschen Stellen wird dies Verhalten fremder Offiziere innerhalb eines Festungsbezirks als nicht korrekt angesehen. Das Auswärtige Amt ist deswegen bei der französischen Botschaft in Berlin vorstellig geworden.

Gegen die Werkspionage.

Entlassungen zahlreicher belasteter Werksangehöriger.

Berlin, 20. April.

Von der J. Farbenindustrie A.-G. wird mitgeteilt:

Pressemeldungen über die Offenlegung eines weitverzweigten Spionagenetzes über große deutsche Industriebetriebe, insbesondere solche der chemischen Industrie, sind durch die amtlichen Mitteilungen in vollem Umfang bestätigt. Die Verbindung zwischen den der kommunistischen Internationale und der R.G.O. (Revolutionäre Gewerkschaftsopposition) angehörenden Spitzeln mit ausländischen Auftraggebern kann sonach nicht länger bezweifelt werden. Die Hintermänner dieser Agenten vollständig zu ermitteln, eine schwierige und zeitraubende Aufgabe, wird Sache der hierfür zuständigen Stellen sein.

Hierzu wäre zu bemerken, daß leider die Erfahrungen vergangener Jahre gezeigt haben, daß die heute gültigen strafgesetzlichen Bestimmungen zu einer wirksamen Bekämpfung des Verrats von Betriebsgeheimnissen nicht ausreichen. Diese zu ergänzen, insbesondere auch den Versuch unter Strafe zu stellen, ist eine dringende Notwendigkeit, die nunmehr nicht mehr aufgeschoben werden darf. Inzwischen gilt mehr nicht mehr aufgeschoben werden darf.

Es steht fest, daß wichtige deutsche Lebensinteressen schwer bedroht sind, daß Gefahr im Verzuge ist. Die Belegschaften der bespitzelten Werke, die Arbeit und Brot gefährdet sehen, befinden sich in begreiflicher Erregung. Sofortige Selbsthilfe erscheint dringend geboten.

Von den Werksleitungen darf erwartet werden, daß sie unverzüglich die erforderlichen Schritte tun, nicht zuletzt auch zur Beruhigung der Belegschaften. Entscheidend für diese Erwägungen können nicht die Belange einzelner sein, sondern nur das Gesamtinteresse der bedrohten Werke und ihrer Belegschaften. Das Werk Höchst hat sich zur Verhütung schwerer wirtschaftlicher Schädigungen des Werks und seiner Gesamtbelegschaft genötigt gesehen, eine Reihe von Entlassungen, darunter auch Arbeiterratsmitglieder, vorzunehmen. Im Laufe der nächsten Zeit wird noch mit weiteren Entlassungen zu rechnen sein.

Bevorstehender Rücktritt Briands?

Seine Stellung schwer erschüttert.

Paris, 19. April.

Der Präsident der Republik, Doumergue, ist Sonnabend kurz nach 10 Uhr wieder in Paris eingetroffen. In politischen Kreisen läßt man durchblicken, daß die Rückkehr des Präsidenten der Opposition gegen Briand zweifellos den Rücken stärken werde. Die Stellung des Außenministers soll nach allgemeinem Urteil stark erschüttert sein, so daß man bereits jetzt von seinem baldigen Rücktritt spricht. Allerdings wird gleichzeitig hervorgehoben, daß ein starkes Auftreten Briands in Genf sein politisches Ansehen wieder heben könnte.

Dem Staat wird der Kredit gesperrt.

Die australische Regierung in Schwierigkeiten.

London, 19. April.

Der 17. April wird in der Geschichte Australiens als schwarzer Freitag bekannt bleiben. Der Senat hat mit 21 zu 6 Stimmen den Regierungsantrag auf Ausgabe von 18 Millionen Pfund ungedeckten Papiergeldes abgelehnt, von denen 6 Millionen Pfund der Unterstützung für die Landwirtschaft und 12 Millionen Pfund zur Behebung der Arbeitslosigkeit dienen sollten, und außerdem hat die australische Staatsbank der Regierung den weiteren Kredit gesperrt.

Weiter sind die früheren Kabinettsmitglieder Fenton und Lyons mit ihren Anhängern zur Opposition übergegangen, was dadurch ermöglicht wurde, daß der bisherige Führer der Opposition, Latham, von diesem Posten zurücktrat und ihn an Lyons übertrug. Fenton und Lyons waren vor einiger Zeit zum Protest gegen die Ernennung Theodores zum Finanzminister aus dem Kabinett ausgetreten, gehörten aber bisher dem gemäßigten Flügel der Regierungsparteien an. Durch diese drei Geschehnisse ist das Kabinett Scullin in eine außerordentlich schwierige Lage geraten.

Wozu der Lärm?

Abschiedsgesuch Strasburgers natürlich abgelehnt.

Warschau, 20. April.

Wie amtlich mitgeteilt wird, hat Außenminister Zaleski in einem amtlichen Antwortschreiben dem polnischen Vertreter in der Freien Stadt Danzig, Minister Strasburger, erklärt,

sein Rücktrittsgesuch, das er im Zusammenhang mit den letzten von ihm unabhängigen Vorgängen in Danzig eingereicht habe, könne keine Berücksichtigung finden.

Die im Gesuch aufgeführten Gründe habe die Regierung

vollauf gewürdigt. Indem Zaleski Strasburger für seine bisherigen Dienste in Danzig die volle Anerkennung ausspricht, gibt er der Hoffnung Ausdruck, daß der schwebende Danziger Streitfall durch die zuständigen Völkerbundsstellen seine Erledigung finden werde.

Unterzeichnung der polnischen Eisenbahnanleihe.

Ueber die Unterzeichnung der französisch-polnischen Eisenbahnanleihe, die in Paris vor sich ging, verlautet, daß der Emissionskurs 94, die Verzinsung 6,5 v. H. beträgt.

Die Anleihe ist auf 40 Jahre abgeschlossen worden. Die geplante Fertigstellung der Kohlenbahn Oberschlesien-Gdingen und der Bau des zweiten Gleises derselben Linie müssen im Laufe eines Jahres beendet sein.

Die Unruhen in Nicaragua.

Amerika lehnt imperialistische Einmischung ab.

London, 19. April.

In der mittelamerikanischen Republik Nicaragua spielen sich wieder einmal sehr lebhafte und anscheinend auch verlustreiche Kämpfe zwischen den zur Regierung stehenden Gruppen und Aufständischen ab, bei denen auch Angehörige anderer Staaten zu Schaden kommen. Die Vereinigten Staaten von Amerika haben im Interesse ihrer in Nicaragua tätigen Angehörigen die Intervention, zu der sie sich berechtigt fühlen, durch die Einsetzung von Marinefliegern demonstriert, die auf Standorte der Aufständischen Bomben abgeworfen haben.

Man hat in Washington aber doch irgendwie das Gefühl, daß diese bewaffnete Intervention einer besonderen Rechtfertigung bedarf und einer völkerrechtlichen Nachprüfung nicht unbedingt standhalten würde, und so hat der verantwortliche Leiter der amerikanischen Außenpolitik, Staatssekretär Stimson, eine Erklärung abgegeben, in der er zwar das Recht und die Pflicht der Regierung betont, Leben und Eigentum ihrer Bürger im Auslande zu schützen, dabei aber die Einschränkung macht, daß diese amerikanischen Bürger sich den Sitten und Gebräuchen und vor allem den Gesetzen ihrer Wohnsitze zu unterwerfen hätten.

Der Staatssekretär macht den amerikanischen Unternehmern, die in Mittelamerika mit der Uebermacht des Dollars rücksichtslos ihre Geschäfte verfolgen, verständlich, daß sie dabei nicht unbedingt auf den Schutz ihrer Regierung rechnen können, daß diese zwar in der Lage sei, bei der Gefährdung amerikanischer Bürger Vorstellungen zu erheben, daß sie aber sehr genau prüfen werde, ob ein genügender Grund tatsächlicher und rechtlicher Art für weitere Schritte, insbesondere gar für ein aktives Eingreifen vorliege. Es gehe nicht an, bei jeder Bedrohung privater Interessen um eine Intervention nach Washington zu schreien; die Regierung strebe vielmehr nach einem Abbau dieser Methoden, um dadurch den Verdacht einer imperialistischen Einmischung in lateinamerikanische Verhältnisse zu zerstreuen.

Französische Sorgen.

Franco für unbarmherziges Vorgehen.

Paris, 20. April.

Wie aus Madrid gemeldet wird, erklärt Major Franco, die Republik müsse den Mut zu unbarmherzigem Vorgehen besitzen. Die Republik des Jahres 1873 sei zusammengebrochen, weil man damals den Generalen vertraut und sie zur Mitarbeit zugelassen habe. Er hoffe, daß man sich vor einer Wiederholung dieser Irrtümer hüten werde.

Die Baskische Nationalpartei hält an dem Wunsche nach einer eigenen Republik im Verbande des spanischen Bundesstaates fest. Ebenso taucht auch der Plan eines Ausschusses Portugals an einen iberischen Staatenbund wieder auf.

Die Pariser Presse beschäftigt sich immer noch sehr eingehend mit der katalanischen Frage, die für die Beziehungen zwischen Frankreich und Spanien ausschlaggebend sein werde. Man dürfe nicht vergessen, daß Katalonien bisher niemals ein staatlicher Begriff gewesen sei (??), sondern auf einer Sprachengemeinschaft beruhe, die sich nicht auf spanisches Gebiet beschränke.

Schwierige Kabinettsbildung in Rumänien

Parlament auf 24. April einberufen.

Bukarest, 19. April.

Die Kabinettsbildung in Rumänien stellt einen Sieg Manius auf der ganzen Linie dar, von dessen Wohlwollen das neue Beamtenkabinett abhängig ist. Das neue Kabinett setzt sich wie folgt zusammen:

Präsidium und Inneres: **Titulescu,**
Aeußeres: **Ghika,**
Unterricht: **Jorga,**
Gesundheit: **Kantacuzeno,**
Verkehr: **Garoflid,**
Finanz: **Saveanu,**
Justiz: **Lupu,**
Industrie: **Vasilescu,**
Landwirtschaft: **Gamarascanu,**
Heer: **Condeesku** (noch fraglich).

Das Kabinett wurde noch im Laufe des Sonnabends vereidigt. Das Parlament ist für den 24. April einberufen worden. Eine Auflösung des Parlaments ist nicht vorgesehen, so daß zunächst noch keine Neuwahlen stattfinden. Diese werden im wesentlichen von dem Verhalten der Nationalzaranisten abhängen, die voraussichtlich ein neues Wahlgesetz einbringen werden. Auch die Lebensdauer des neuen Kabinetts hängt davon ab. Die Krise dauert nichtsdestoweniger an. Eine Proklamation des Königs, in der er an die Vernunft der Parteien appelliert, wurde öffentlich angeschlagen.

*

Nach Titulescu Kabinett Jorga.

Bukarest, 20. April.

In der Kabinettsbildung ist eine neue aufsehenerregende Wendung eingetreten. Titulescu erklärte, den ihm vom König vorgeschlagenen Innenminister Argenteanu für untragbar und gab im Verlaufe der Unterredung den Auftrag zur Kabinettsbildung zurück. Der König erteilte daraufhin Jorga den Auftrag, ein Kabinett zu bilden, den dieser auch annahm. Seine Liste lautet:

Präsidium und vorl. Unterricht und Inneres: **Jorga,**
Finanzen und vorl. Aeußeres: **Argenteanu,**
Industrie und Handel: **Manoilescu,**
Heer: **Stefanescu-Hancea,**
Oeffentliche Arbeiten und Gesundheit: **Kantakuzeno,**
Verkehr: **Bulcovicu,**
Justiz: **Hamangiu,**
Ackerbau: **Jonescu.**

Die in dieser Liste noch fehlenden Ministerien dürften im Laufe des Tages besetzt werden.

Strafandrohung gegen sächsische Gemeinden

Dresden, 20. April.

Nach einer Verordnung der Sächsischen Staatsregierung werden die Gemeinden, die die von ihnen erhobenen Mietzinssteuermittel, die durch die Reichsnotverordnung den Ländern zur Verfügung stehen als Gegenleistung für die Realsteuersenkung, nicht unverzüglich an die Landeskassen abliefern, abgesehen von etwa anzuordnenden Vollstreckungsmaßnahmen, mit einer Geldstrafe bis zu 5000 RM bedroht, die bei einer weiteren Zahlungsverzögerung von zehn zu zehn Tagen neu zu entrichten ist.

Diese Verordnung der Landesregierung hat in der Landespresse scharfe Kritik gefunden. Es wird dem Staat der Vorwurf gemacht, daß er in erster Linie für seine eigenen Kassen sorge und ungeachtet der finanziellen Schwierigkeiten der Gemeinden die ihnen zustehenden Steuermittel für sich in Anspruch nehme. Die Verordnung bedeute besonders für die größeren Gemeinden eine schwere Belastung, handle es sich doch bei den sofort abzuliefernden Geldern um jene Kassenmittel, mit denen die Gemeinden gegenwärtig die Fürsorgeaufwendungen bestreiten. Die Gemeinden müßten, um ihren Verpflichtung nachkommen zu können, kurzfristige Anleihen aufnehmen. Anscheinend wolle der Staat, so wird weiter gesagt, die Unkosten der Beschaffung kurzfristiger Gelder sparen und sie den Gemeinden aufbürden. **Es wird der Erwartung Ausdruck gegeben, daß der Staat die durch diese Verordnung zwangsläufig heraufbeschworenen Zustände nicht so lange aufrechterhalte, bis die Gemeinden in so ernste Bedrängnis geraten seien, daß es zu Stockungen in der Auszahlung der Unterstützungsbeträge komme, deren Herabsetzung in verschiedenen großen Gemeinden bevorstehe.**

von Seeckt über die Kriegsschuldlüge

Plauen, 20. April.

Im Rahmen eines Vortragsabends der Ortsgruppe Plauen zur Bekämpfung der Kriegsschuldlüge äußerte sich Generaloberst a. D. von Seeckt zu dem Thema „Schutz der deutschen Grenzen nach dem Versailler Diktat" und betonte vor allem, daß der Kampf gegen die Kriegsschuldlüge eine überparteiliche Angelegenheit sei. Es komme nicht so sehr darauf an, nachzuweisen, wer Schuld am Kriege habe, sondern darauf, daß Deutschland nicht die Alleinschuld trage. Nachdem der Redner einen geschichtlichen Ueberblick von der Vorkriegszeit bis jetzt gegeben hatte, schilderte er die jetzige politische und militärische Ohnmacht Deutschlands, die allein auf der Kriegsschuldlüge begründet sei. Es sei daher die heiligste Pflicht des gesamten deutschen Volkes, ohne Rücksicht auf die Partei, gegen die Lüge von Deutschlands Alleinschuld anzukämpfen.

Das Programm der Volksrechtpartei

Leipzig, 20. April.

Auf dem hier abgehaltenen Reichsparteitag der Volksrechtpartei sprach als erster Hauptredner der Reichsführer, Professor Bauser-Stuttgart, über die Außenpolitik, als deren ersten Punkt er die Wiederherstellung der Freiheit Deutschlands bezeichnete. Die Haltung Frankreichs gegenüber der deutsch-österreichischen Zollunion habe wiederum die politische Unfreiheit Deutschland gezeigt. Es sei unmöglich, einem Volk wie dem deutschen, auf die Dauer Recht und

---

Lebenskameraden.

Roman von Friedrich Lange.

8. Fortsetzung.

Noch bin ich jung! dachte Eva Wilbertz, sich in die Ecke ihres Abteils drückend. Und schon das Gefühl der Jugend war ermutigend. Mit dreiundzwanzig Jahren ist man noch Optimist und traut dem eigenen Kopf und Arm.

Achtes Kapitel.

Frohnau war beunruhigt, als er Eva den ganzen Tag über nicht sah. Nach dem Mittagessen hielt er es nicht länger aus und rief in der Pension „Rosenhag" an. Man bedauerte, Fräulein Wilbertz nicht an den Apparat bitten zu können, da sie auf unbestimmte Zeit nach Berlin abgereist sei. Nein, ihr Zimmer habe sie nicht gekündigt. Auch ihr Gepäck sei noch da. Einigermaßen befriedigt hing der Geiger an.

Eva würde zurückkommen. Nun hatte die Hoffnung wieder Spielraum.

Und dann, nach dem Eröffnungsmarsch am Nachmittag, suchte die Kircheisen mit Meierhöfer auf. Sie waren wegen des trüben Wetters zeitiger von ihrem Ausflug zurückgekommen, als beabsichtigt war und nahmen nun den Nachmittagskaffee im Luisenhof. In der Pause hörte Frohnau von dem Unglück, das Evas Vater betroffen hatte. Marianne ließ es sich nicht nehmen, den Geiger zu unterrichten.

„Das ist ja furchtbar!" stammelte Frohnau in Mitgefühl für das Mädchen, das sich als seine Kameradin bezeichnete. Da fiel sein Blick auf Meierhöfer

Eine unbändige Neugier, Klarheit über die Stellung dieses Menschen zu Eva zu erlangen, überfiel ihn Er fand die Gelegenheit günstig.

„Was sagt Herr Meierhöfer dazu — als Freund Evas?" fragte er naiv und beherrscht.

Marianne lachte kühl.

„Herr Meierhöfer war nie Evas Freund . . ." Mit diesen Worten trat sie vom Musikpodium zurück und ging zu ihrem Tisch, wo der Berliner in einer Zeitschrift schmökerte.

Eckart Frohnau hoffte vergebens, Eva an diesem Abend im Luisenhof zu sehen. Offenbar kam sie sobald nicht aus Berlin zurück.

Aber am andern Morgen, als er sein Paddelboot unten neben der Dampferlände zu Wasser ließ, sah er Eva neben zwei Herren, die im Kraftwagen gekommen waren. Wahrscheinlich hatte man das Mädchen auf dem Morgenspaziergang abgefangen. Der eine der Fremden notierte eifrig, was der andere erfragte.

Frohnau machte sich in unmittelbarer Nähe mit seinem Boot am Ufer zu schaffen, ohne sich Eva bemerkbar zu machen. Es war anzunehmen, daß sie ihn noch nicht gesehen hatte. Sicher hatte das Gespräch auf das Unglück ihres Vaters Bezug. Aber schon sehr bald merkte Frohnau, daß dieses Verhör von weit größerer Tragweite war. Er fing einzelne Worte auf:

„— — fünfhunderttausend Mark Fehlbetrag — — Egon Hamburger verhaftet — — Unglück in der Elbe fingiert — Polizei vermutet Wilbertz in der Slowakei . . ."

Eva gab klare und sachliche Auskunft. Sie war sehr beherrscht und zusammengerafft.

„Sie werden sich in der nächsten Zeit in Ihrer Pension aufhalten und jederzeit zu unserer Verfügung stehen?"

„Ich bleibe hier. Wenn Sie wünschen, gebe ich Ihnen einen eventuellen Domizilwechsel vorher bekannt . . ." sagte Eva am Schluß des Verhörs.

Die Beamten grüßten und fuhren gleich darauf im Kraftwagen davon.

Eva hielt den Kopf in den Nacken gebeugt, sah mit erstarrtem Gesichtsausdruck zum Himmel auf, der sich wie ein seidiger Baldachin über die grüne Landschaft spannte. Welche Qualen mochten in diesem Augenblick das Mädchen erschüttern? Würde es tapfer genug bleiben, diesen Schicksalsschlag zu parieren? Kann man ermessen, was es heißt: Vom Vater verlassen, das Schicksal unbestimmt, der gute Name entehrt, vom Sockel des Reichtums herabgestoßen in Armut und Schande?

Frohnau ließ sein Boot im Stich, stieg die Böschung herauf, trat leise zu der Vereinsamten. Halb seitlich stand er, wagte nicht, sie anzusprechen, nicht, sie zu berühren, so sehr er es auch wünschte.

Das Mädchen ließ den Kopf auf die Schulter sinken und sah den Wartenden. Es war eine Gebärde unendlicher Wehmut, grenzenloser Mutlosigkeit.

„Eva!" sagte Frohnau. Und dann anfeuernd: „Kopf hoch, Eva!"

Wie sie vor ihm stand in ihrer Hilflosigkeit und Niedergeschlagenheit, im wehenden Leinenkleidchen, die braunen Locken vom Wind immer wieder ins Gesicht getrieben, die junge Brust sichtbar atmend im Rhythmus tiefster Bewegung — so hätte sie Eckart Frohnau an sich reißen und ihr blasses Gesichtchen, Lider, Wangen und Mund mit Küssen bedecken mögen!

Er tat es nicht. Er tat etwas anderes, das dem gleichkam: Sorgsam ihre Hände nehmend, zog er das Mädchen mit sich, hinab an die Böschung. Dort setzten sie sich auf den Rasen und sahen den eiligen Wellen des Stromes zu, wie sie kamen, sich überstürzten, miteinander verschmolzen. Der „Kiebitz" lag hart am Ufer angepflockt. Ganz klar, daß es heute nicht zur Fahrt kam.

„Mein tapferer Kamerad . . ." Weiter brachte Frohnau nichts über die Lippen.

Er hielt Eva umschlungen. Ihr Kopf lag still an der Schulter des jungen Menschen. Unter den halb geschlossenen Lidern glänzte es feucht in den Augenwinkeln. Um den herb geschlossenen Mund zitterte eine nie gesehene Linie, Entsagung und Enttäuschung kündend.

Sie wußten nicht, wie lange sie so saßen. Drüben knatterte ein Motorboot vorüber. Von Dresden her war ein Schleppzug mit großer Rauchfahne im Anzug. Am jenseitigen Ufer spielten und lärmten Kinder.

„Kopf hoch, Eva!" mahnte Frohnau nach einer Weile wieder. Er ertrug dieses resignierte Schweigen nicht länger. Man mußte etwas tun, um dieser entnervenden Stille zu entgehen.

„Eva — wir müssen tapfer sein! Sehen Sie den Himmel und die Erde an. Es ist alles eine Sommersymphonie. Um uns ist das Paradies und wir haben keine Ursache, den Kopf hängen zu lassen. Ich kenne nun Ihr Schicksal Es ist nicht leicht. Aber zu zweit werden wir es schon schaffen."

Durch die Gestalt des Mädchens ging ein Zittern. Eva wußte nun, daß Eckart unterrichtet war. Und wie ein Jubel durchfuhr es sie: Er ist der erste, der sich zu mir bekennt, der zu mir hält auch im Unglück!

Ihre Hände erwiderten seinen Druck, ihre Augendeckel gaben den Blick in sein Gesicht frei.

„Eva, in dieser Stunde sind wir uns sehr, sehr nahe gekommen!" In der Stimme des Mannes vibrierte Bewegung.

Und weil Eva schwieg, fuhr er fort: „Wir werden mit der Arbeit beginnen und der Welt beweisen, daß wir uns nicht unterkriegen lassen!"

Noch einmal wollte das Mädel schwach werden.

„So sprechen Sie zu der Tochter eines Flüchtigen?" Um ihren Mund zuckte verhaltenes Weinen.

Frohnau strich ihr eine Haarwelle aus der Stirn, sagte laut mit starker Betonung: „So spreche ich zu meiner guten Kameradin, weil ich Vertrauen zu ihr habe!"

Eva kämpfte ihre Bewegung nieder.

„Ja, Eckart, wir wollen arbeiten."

Am selben Nachmittag fuhr Eva Wilbertz nach Dresden, lief die Moszczinsky-Straße ab. Sie hatte die Nummer vergessen und suchte nun das Firmenschild. Endlich hatte sie es auf der linken Straßenseite gefunden.

Reklamebüro Globophot.
Hinterhaus 2 Treppen.

Eva passierte die große Toreinfahrt, gelangte in einen grauen Hof und durch eine zweite Tür auf die Treppe des Hinterhauses. Sie kletterte die zwei Treppen hinauf und gelangte in einen atelierartigen Raum, in dem an langen Zeichentafeln zwei Herren arbeiteten.

Der eine der beiden sah auf und kam der Eintretenden sofort mit fliegendem weißen Zeichenkittel quer durch den ganzen Raum entgegen. Es war Gert Steinert.

Er gab sich furchtbar aufgeregt, der Herr „Direktor", sprach außerordentlich hastig, verhedderte sich dabei ein paarmal mit den Anfangskonsonanten, war aufdringlich liebenswürdig, zappelte wie eine außer Rand und Band geratene Gliederpuppe.

„Ach, wie nett, wie furchtbar nett von Ihnen, mein gnädiges Fräulein! Ich habe Sie sofort, auf den ersten, allerersten Blick wiedererkannt. Ich habe überhaupt immer an Sie gedacht, denken müssen! Aber bitte wollen Sie Platz nehmen, ablegen, bitte, bitte . . ."

Er zappelte vor und neben seiner Besucherin her, ließ ihr eine Zeit, auch nur ein Wort über den Zweck ihres Hierseins vorzubringen. Am liebsten wäre Eva umgekehrt und im Eilmarsch auf die Straße gelaufen. Furchtbar der Gedanke, diesen Firlefanz nun täglich um sich zu haben!

„Hören Sie, Herr Steinert," unterbrach sie resolut seinen Redeschwall. „Sie sprachen neulich von einem Zeichnerposten, der bei Ihnen zu besetzen war . . ."

Sie schwieg. Nun kam das Unangenehmste, die Demütigung vor diesem windigen Bürschchen.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.
MUSEUM
Naturalienkabinett
WALDENBURG

Freiheit zu rauben. Dasselbe gelte auch für die Abrüstungspolitik. Entweder rüsten alle Staaten entsprechend dem Versailler Vertrag ab, oder man werde nicht verhindern können, daß auch Deutschland wieder die allgemeine Wehrpflicht einführe. Der Kampf gegen die Kriegsschuldlüge sei keine Parteiangelegenheit, sondern Sache des ganzen Volkes. Die Volksrechtpartei werde den Kampf gegen die Entschuldungslüge nach wie vor weiterführen. — Zum innerpolitischen Programm der Partei sprach der sächsische Landtagsabgeordnete Dr. Wallner, der die Reichs- und Landespolitik kritisierte. Durch Hereinnahme ausländischen Leihkapitals sei das deutsche Volk dem Profitinteresse des internationalen Finanzkapital ausgeliefert worden. Die Volksrechtpartei wolle Gewerbe, Handel, Handwerk und Landwirtschaft steuerlichen Schutz angedeihen lassen. Zur Hebung der Kaufkraft müsse das deutsche Inlandssparkapital wiederhergestellt und auf genossenschaftlicher Grundlage zusammengefaßt werden, um auch dem internationalen Sozialismus entgegenarbeiten zu können. Die Lösung der sozialen Frage durch Einführung des Sozialismus lehne die Volksrechtpartei ab. — Jugendführer Jäger äußerte sich über die Stellung der Volksrechtpartei zur Jugend. Die Volksrechtjugend wende sich gegen den Radikalismus von rechts und links und vor allem gegen die Sozialdemokratie.

Protest gegen Thunis

Dresden, 20. April.

Aus Anlaß des ersten Auftretens des aus Sachsen ausgewiesen gewesenen Operettensängers Willy Thunis kam es vor und nach der Vorstellung „Land des Lächelns" im Residenztheater zu teilweise stürmischen Kundgebungen des Publikums. Die Aufführung verlief ruhig und ohne Störung. Nach der Vorstellung wiederholten sich sich auf der Straße die Kundgebungen und Niederrufe in verstärktem Maße, so daß die Polizei einschreiten mußte. Die Zirkusstraße wurde durch die Polizei teilweise unter Anwendung des Gummiknüppels geräumt.

Blutiger Zusammenstoß bei Hamm

Drei Tote, vier Schwerverletzte

Hamm, 20. April.

Die kommunistische Partei des Bezirkes Hamm veranstaltete am Sonntagnachmittag zum Gedächtnis der im März 1920 bei den Unruhen in dem Gefecht bei Pelkum Gefallenen einen Demonstationszug zu dem Massengrab in Pelkum. Die Demonstration war auf Pelkumer Gebiet verboten und lediglich eine Abordnung von 150 Personen zugelassen. Als Beamte der Landjägerei an der Pelkumer Gemeindegrenze diese Abordnung von dem Demonstrationszuge abtrennen wollte, wurden sie von den Teilnehmern des Zuges angegriffen, mit Steinen beworfen und mit Knüppeln und Latten geschlagen. Die Beamten mußten von der Schußwaffe Gebrauch machen. Dabei wurden drei Demonstranten getötet und vier schwer verletzt. Fünf Beamte der Landjägerei wurden durch Hiebe verletzt, einer erhielt einen Messerstich in den Kopf.

Die Prenzlauer Mörder verhaftet

Prenzlau, 20. April.

Die Mörder des Justizwachmeisters Neugebauer, der Fleischer Pilgram und der polnische Schnitter Palocki, konnten am Sonnabend bezw. Sonntag verhaftet werden. Pilgram wurde im Wald bei Lychen von Landjägern gestellt und festgenommen. Die Verhaftung Palockis ging nicht so schnell vor sich. In den Waldungen bei Templin war ein umherstreifender Mann aufgefallen. Ein Landjäger und eine Abteilung Stahlhelmleute veranstaltete eine systematische Durchsuchung des Waldes und stellten den Verdächtigen bei Merkenthin, der sofort zugab, Palocki zu sein. Pilgram gab bei seinem Geständnis an, von Palocki zur Tat angestiftet worden zu sein; sie hätten mit dem Wachtmeister fast eine Viertelstunde heftig zu kämpfen gehabt, ehe es ihnen gelungen sei, ihn zu würgen.

Turnen, Sport und Spiel.

Kreiswochenendlehrgang des 14. Kreises, im Mulde-Pleiße-Gau, Planitz. Um seinen Turnwarten im Männer- und Jugendturnen Gelegenheiten zu weiterer Ausbildung zu geben, veranstaltet der Kreisturnausschuß des 14. Kreises im Laufe von 1931 und 32 Wochenendlehrgänge im Männer- und Jugendturnen. Der erste Lehrgang dieser Art fand am 19. und 20. April im Mulde-Pleiße-Gau, in der herrlichen Turnhallenanlage des Atv. Planitz statt. Ueber 65 Teilnehmer hatten sich hierzu eingefunden, auch einige Teilnehmer aus den Nachbargauen. Die Leitung des Lehrganges lag in Händen von Kreismännerturnwart Kurth, Leipzig, welcher durch Gaumännerturnwart Fischer, Chemnitz, wertvolle Unterstützung fand. Im Eingang des Lehrganges ging Kurth auf die heutige Strömung des Turnens im Männer- und Jugendturnen ein, und betonte, daß das bewährte Alte mit dem Neuen verbunden werden muß. Der erste Teil des Lehrganges war ausgefüllt mit Gang-, Marsch- und Laufformen, mit Freiübungen als Zwischenübungen, wobei die nötigen Aufklärungen gegeben wurden. Freiübungen von einst und jetzt sowie wichtige Formen aus dem Gebiet der Körper- und Armschwinge bildeten den weiteren Uebungsstoff. Der Abschluß des ersten Tages war ausgefüllt mit einem Vortrag „Gemeinschaftsgeist und Gemeinschaftsarbeit", wobei Kreismännerturnwart Kurth in folgenden Zügen die beiden Vorträge behandelte. Der Aufbau des Turnabends muß in allen seinen Wesen immer neue Bilder bringen, den Anforderungen der Zeit entsprechen. Der Uebungsstoff muß angepaßt sein dem Alter, der körperlichen Beschaffenheit der Teilnehmer und immer sehr abwechselungsreich sein. Wir sollen immer nach dem Grundsatz handeln, das bewährte Alte" mit dem zweckmäßigen Neuen in sinnfällige Verbindung dergestalt zu bringen, daß wir unsere Uebungen nicht allein in erster Linie nach den „Uebungsmöglichkeiten", sondern vor allem nach den „Uebungswerten" auswählen und hierbei auch das „Uebungsbedürfnis" unserer Turner berücksichtigen. Die Grundlage unseres Vereinsturnens ist das Riegenturnen. Der Uebungsbetrieb aller Fachgebiete ist daher dem Riegenbetriebe einzugliedern. Mit großer Teilnahme verfolgten die Teilnehmer die Ausführungen und mit einem frischen frohen Turnerlied nahm der erste Abend sein Ende. Frisch gestärkt stellten sich die Teilnehmer am Sonntag früh wieder zur Arbeit zu Freiübungen, die Uebungsreihe oder Uebungskette im Betrieb der Altersturner, Uebungen im 3-Dritt auf der Umlaufbahn mit verschiedenen Schwungformen, Uebungsbeispiele neuerer Art für Schau-, Werbe- und Bühnenturnen. Nicht nur dem Freiübungen galt die Arbeit, sondern auch Geräteturnen. Im ersten Teil wurde an den drei Hauptgeräten „Entwickelung, Steigerung und Ausführung" behandelt. Der zweite Teil brachte Auf- und Abgänge, Uebungsverbindungen in der Mittelstufe, Spiele lustiger Art mit Hilfe des Gerätes. Auch hier wurden sehr wertvolle Anregungen gegeben, und auch die besten Geräteturner konnten neue Anregungen mit nach Hause nehmen. Nachdem noch in längerer Ausführung vom Leiter auf den Wert des Turnens eingegangen und den Teilnehmern für ihr treues Aushalten gedankt worden war, fand der Lehrgang sein Ende. Die Veranstaltung des Lehrganges hat den Beweis erbracht, daß der Kreis recht handelt, wenn er durch Veranstaltung solcher Lehrgänge eine Einheitlichkeit im Turnbetrieb der Vereine schafft. Mit großer Aufmerksamkeit folgten die Teilnehmer der Arbeit. Mit herzlichen Dankworten wurde vom Kreismännerturnwart der Lehrgang geschlossen.

Fußball der Freien Turnerschaft. Die II. Mannschaft trug am gestrigen Spielsonntag in Bernsdorf ein Punktspiel aus, das mit einem 4:1 für den Platzbesitzer endete. Die I. weilte in Oelsnitz und kämpfte gegen Rasensport I ebenfalls um die Punkte. Auch hier gewann der Platzbesitzer 4:1 (3:1). Ein Spiel, welches wohl für Waldenburg weit günstiger hätte ausfallen müssen. Lange Zeit verlief das Spiel torlos, bis Waldenburg einen Elfmeter schießen konnte, der wohl zum 1. Tor geführt hätte, aber leider mußte er wiederholt werden, wobei ihn der Tormann in die Hände bekam. Kurz darauf ging Oelsnitz durch Elfmeter in Führung. Bis zur Pause erhöht Oelsnitz auf 3, den Waldenburg durch einen 2. Elfmeter ein Tor entgegensetzte. Nach der Pause hatte zwar Waldenburg etwas mehr vom Spiel, spielte aber im Sturm zu planlos, sodaß fast keine Möglichkeit gegeben war, auf Tor zu schießen. Aus einem Gedränge heraus gelang sogar Oelsnitz noch das 4. Tor. Wie schon erwähnt, zeigte der Sturm nichts besonderes; von den Läufern zeigte sich der rechte von einer besseren Seite; die Hintermannschaft, an der Spitze mit dem Tormann, war jederzeit auf dem Posten. Kr.

Süddeutschland Bundespokalsieger

Vor 30 000 Zuschauern standen sich am Sonntag in Dresden Süddeutschland und Mitteldeutschland zum 21. Endspiel um den Fußballbundespokal gegenüber. Der Kampf nahm, wie erwartet, einen knappen Ausgang. Erst in der Verlängerung kannte die süddeutsche Mannschaft mit 4:3 den Sieg an sich reißen. Mit sieben gewonnenen Spielen ist damit Süddeutschland der erfolgreichste Verband im DFB-Pokalwettbewerb.

Mitteldeutscher Fußball

Gutsmuths Dresden—Jahn Regensburg 7:1; Spvg. Dresden—DFC Bodenbach 4:4; Riesaer SV—SV Meißen 08 ausgef.; Sportfreunde Freiberg—TuB Werdau ausgef.; Eintracht—VfB Leipzig 2:3; Fortuna Leipzig—Preußen Langensalza 5:3; (Sbd.) Chemnitzer BC—SV Mailand 4:1; Polizei Chemnitz—Jahn Regensburg 9:3; SC Zwickau—Preußen Chemnitz 4:4; SC Planitz—Spvg. Leipzig 5:1; 1. Vogtl. FC Plauen—VfL Zwickau 4:1; Wacker Halle—Sportfreunde Leipzig 4:7; VfL 96 Halle—1. SV Jena 1:4; VfL Merseburg—Wacker Leipzig ausgef.

SC Erfurt—SC Stadtilm 1:2; Spvg. Erfurt—VfB Erfurt 2:4; Sportring Erfurt—SC Weimar 5:0; VfL Meiningen—FV 04 Würzburg 4:4; Spvg. Gera—TuB Leipzig 3:5; Thüringen Weida—Fortuna Leipzig 1:0.

Berlin siegt über Paris

Die achte Begnung der Fußballmannschaften von Paris und Berlin ging am Sonntag im ausverkauften Berliner Poststadion vor 40 000 Zuschauern vonstatten. Das Spiel stand stets im Zeichen der Ueberlegenheit der Berliner Mannschaft, die mit 6:2 (2:0) einen verdienten Sieg errang. Nach lebhaftem Angriff beider Stürmerreihen ging Berlin in der zwölften Minute durch seinen Linksaußen Pahlke in Führung. Nach genau halbstündigem Kampf lag Berlin schon 2:0 in Führung. Einen Flankenball von links hatte zwar der Pariser Torwart abwehren können, doch gegen den Nachschuß von Sobeck war er machtlos. Schon in der dritten Minute nach der Pause führte ein Freistoß des Mittelstürmers Framke zum dritten Treffer. Eine Vorlage von Sobeck gab in der zehnten Minute Framke erneut Gelegenheit, auch den vierten Treffer anzubringen. Dann gingen die Pariser vom Anschuß weg schneidig vor, erzwangen eine Ecke, und der Halbrechte Delfour setzte das Leder mit Kopfball in das Berliner Netz. In der siebzehnten Minute stellte Pahlke im Anschluß an eine Ecke das Ergebnis auf 5:1. Paris holte durch seinen freistehenden Mittelstürmer Rose drei Minuten später einen zweiten Treffer auf. Obwohl schon in der siebenundzwanzigsten Minute durch Schmidt der Endsieg Berlins mit 6:2 feststand, hatten die Reichshauptstädter bis zum Schlußpfiff weit mehr vom Kampf. Die ohne ihre Internationalen Thepot und Anatol antretenden Pariser hatten in ihrer Mannschaft verschiedene schwache Punkte. Der Prager Schiedsrichter Cejnar störte den schönen und fairen Kampf allzuoft durch kleinliche Entscheidungen.

Frankreichs hoher Rugby-Sieg

Deutschland 34:0 geschlagen

Am Sonntag trafen sich im Pariser Colombes-Stadion die Rugby-Nationalmannschaften von Frankreich und Deutschland. Während das Stärkeverhältnis im Fußball und Hockey fast ausgeglichen ist, sind uns die französischen Rugbyspieler um eine Klasse überlegen. Von allen sechs ausgetragenen Kämpfen konnte Deutschland nur einmal erfolgreich sein. Auch in diesem Spiel waren die Aussichten der deutschen Fünfzehn sehr schwach, doch eine Niederlage von 34:0 (8:0) hatte man nicht erwartet. Vor nur 10 000 Zuschauern eröffnete Deutschland den Kampf. Bald übernahmen die Franzosen das Kommando. Bis zur Pause blieb es beim Stand 8:0 für Frankreich. Dann mußte die deutsche Hintermannschaft schwer arbeiten, so daß der deutsche Sturm kaum noch zu einem Angiff kam. Die Deutschen wurden völlig eingeschnürt. Der französische Sieg war mit 34:0 durchaus verdient, obwohl die Mannschaft nicht das Können zeigte wie im letzten Spiel gegen England.

Rugby-Vorrunde in Leipzig. Im Vorrundenspiel um die deutsche Rugby-Meisterschaft trafen sich am Sonntag in Leipzig die mitteldeutsche ASC-Leipzig und Brandenburgs neuer Titelträger Tennis-Borussia. Die bessere Dreiviertelreihe der Berliner entschied den Kampf zu Gunsten von Tennis-Borussia, die mit 3:0 (0:0) knapp, aber verdient Sieger blieben.

Thollembeek in Chemnitz überlegen. Bei gutem Wetter vor etwa 4000 Zuschauern ging am Sonntag die Chemnitzer Radrennpremiere vonstatten. Der große Eröffnungspreis in drei Läufen über insgesamt neunzig Kilometer stand im Zeichen des Belgiers Thollembeek, der alle drei Läufe als Sieger beendete.

Olympia-Prüfung der Schwimmer. Der erste Teil des Olympia-Prüfungsschwimmens des Deutschen Schwimmverbandes wurde am Sonnabend im Leipziger Carola-Bad abgewickelt. Die ziemlich hochgespannten Erwartungen wurden am ersten Tag nicht erfüllt. Die besten Leistungen gab es im 200-Meter-Brustschwimmen der Herren. Schwarz-Göppingen siegte in 2,50 sicher vor Wittenberg-Berlin und Künniger-Leipzig. Im Crawl über 200 Meter schwamm die beste Zeit Balk-Nürnberg mit 2,20,2. Altmeister Heinrich-Leipzig wurde in 2,22,7 Zweiter. Ueber die 100-Meter-Rückenstrecke war Deutsch-Breslau in 1,12,8 Schumburg-Magdeburg und Schumann-Leipzig klar überlegen. Im Kunstspringen siegte Riebschläger-Zeitz knapp vor dem überraschenden Dresdener Linge. Auch die Damen zeigten keine besonderen Leistungen. Die 100-Meter-Bruststrecke beherrschte Frau Küppers-Erkens aus Oberhausen in 1,14,6 weit vor Hertha Wunder-Leipzig. Ueber 200 Meter gab es ein totes Rennen zwischen Fräulein Rocke-Magdeburg und Suchardt-Charlottenburg, die gleichzeitig in 3,15,2 anschlugen. Die Plätze belegten Inge Wiedemann-Charlottenburg und die außer Form befindliche Weltrekordlerin Wunder-Leipzig. Elfriede Sasserath-Rheydt beherrschte in 1,28,6 die 100-Meter-Rückenstrecke. Ein Lichtpunkt war im Kunstspringen die Nürnbergerin Jordan, die sich allein reif für Los Angeles bewies.

Der zweite Tag brachte in sämtlichen Konkurrenzen spannende Kämpfe um die ersten Plätze, ohne daß, wie am Vortage, besonders glänzende Zeiten herausgeschwommen wurden. Herren Crawl 400 Meter: 1. Balk, Nürnberg, 5::10 Damen Brust 200 Meter: 1. Fräulein Wunder, Leipzig 3:16,4; Herren Rücken 100 Meter: Deutsch, Breslau 1:13,3; Kunstspringen für Herren: Riebschläger, Zeitz, 129.88 Punkte, Kunstspringen für Damen: Schlüter-München 69,86.

Bayerns Amateurboxer schlugen Italien überlegen 11:5 am Freitag in München. Die Bayern stellten in Schleinkofer, Kugler, Moser und Schiller ihre Sieger; Ziglarski, Held und K. Haymann kämpften unentschieden, Hofstetter verlor. Der Sieg der Bayern gegen die ausgezeichneten Italiener ist ein großer Erfolg.

Domgörgen noch der Alte! Im Berliner Klein-Ring war das Ergebnis der Kampf H. Domgörgens gegen den Hannoveraner Trollmann. Hein Domgörgen war stets überlegen und gewann unter großem Beifall der Zuschauer glatt nach Punkten. Heuser erhielt gegen den tschechischen Halbschwer- und Schwergewichtsmeister Hampacher einen schmeichelhaften Punktsieg; Kölblin-Berlin gestaltete seinen zweiten Profikampf unentschieden; sein Gegner Walter-Berlin konnte kaum gefallen. Der alte Funke lieferte Sahm-Hamburg einen schönen Kampf, den er nach Punkten gewann. Hölzl-Hamm und Sabottke-Berlin trennten sich unentschieden.

Auch in Könisberg gewann Colonia-Köln. Eine kombinierte Boxstaffel Königsbergs unterlag 4:12; nur Bernardini-Köln verlor seinen Kampf gegen Werner-Prussia Samland; Birnich-K. und Hower-K. kämpften unentschieden.

Der Weltrekordversuch Gare Woods (USA.) bei Miami-Florida mißlang. Er erreichte mit seinem Rennboot „Miß America" nur als beste Zeit einen Stundendurchschnitt von 102,53 Meilen. Kay Dons Rekord steht auf 103,46 Meilen/Std. (166,515 Km./Std.).

Griechenland führt im Daviscup-Spiel 2:1 gegen Oesterreich. Nach dem Siege Zerlendis über Artens am ersten Tage, mußte sich nun am zweiten Tage auch Matejka von Garanzioti geschlagen geben. Das Doppel gewann Oesterreich durch Artens/Haberl dann sehr schnell.

Um den Europa-Titel im Federgewicht werden sich Girones-Spanien und Tamagnini-Italien gegenüberstehen. Der Kampf muß bis zum 16. Juni entschieden sein. Die IBU. hat die Bewerbung des Deutschen Noack also nicht anerkannt.

Besselmanns nächster Kampf findet am 30. April im Berliner Zirkus Busch statt. Er hat den Belgier Geerarts, der kürzlich gegen Tobeck durch Disqualifikation Sieger wurde, zum Gegner.

Schmeling bezieht sein Trainingsquartier in Conneaut Lake-Pennsylvanien. Dort wird er sich intensiv für seinen Kampf gegen Stribling um die Weltmeisterschaft vorbereiten.

Der Kürten-Prozeß.

Immer noch Zeugenvernehmungen.

Düsseldorf, 19. April.

Am Sonnabend wurden im Kürten-Prozeß die Mordfälle Dörrier und Albermann sowie die Mordversuche an Frau Meurer und Frau Wanders verhandelt.

Kriminalsekretär Opfer, der mit dem Ueberfallkommando zur sterbenden Elisabeth Dörrier gerufen wurde, bestätigt, daß sie noch schwache Lebenszeichen von sich gab und zum Krankenhaus gebracht wurde. Nachdem drei wei-

SLUB Wir führen Wissen. MUSEUM Naturalienkabinett WALDENBURG

tere Kriminalbeamte über die Ergebnisse der Untersuchung des Mordes an der Elisabeth Dörrier Aussagen gemacht hatten, wurde Kriminalassistent Müller über Kürtens Festnahme vernommen. Er erklärte, Kürten habe bei seiner Festnahme kein Wort geäußert und auf die Aufforderung, die Hände zu erheben, dieses sofort getan. Anschließend machte der Sachverständige Oberarzt Dr. Kraft-Düsseldorf nähere Angaben über die Art der Verletzungen der Elisabeth Dörrier.

Darauf kommt der Ueberfall auf die 36jährige Frau Meurer zur Sprache. Frau Meurer schildert mit allen Einzelheiten, wie Kürten sie auf dem Nachhausewege angesprochen und wie er sie schließlich niedergeschlagen habe, so daß sie bewußtlos liegenblieb. Andere Personen haben sie dann blutüberströmt aufgefunden und weggebracht.

Der Sachverständige Dr. Hastmann hat später drei Verletzungen am Kopfe festgestellt, die vermutlich durch Hammerschläge entstanden sind. Nach einer Operation konnte Frau Meurer aus dem Krankenhaus entlassen werden, nachdem sie dort mehrere Wochen verbracht hatte. Es gelangt dann der Ueberfall auf Frau Wanders am 25. Oktober 1929, der gegen 24 Uhr erfolgte, zur Verhandlung. Die Ueberfallene will sich nur erinnern, daß sie bei ihrem Spaziergang plötzlich Schläge auf den Kopf erhalten habe. Alles, was vorher geschehen sei, sei ihrem Gedächtnis entschwunden. Aus den Aussagen von Kriimnalbeamten ergibt sich, daß sie Kürten bei der Gegenüberstellung nicht erkannt habe, während Kürten sie sofort als sein Opfer aus dem Hofgarten bezeichnet habe.

Anschließend kommt der Mord an der 5½jährigen Gertrud Albermann am Abend des 7. November 1929 zur Sprache.

Zwei Kriminalbeamte erklären dazu, daß der Körper des Kindes 36 Stichverletzungen aufgewiesen habe, wobei sämtliche wichtigen Organe durchstochen waren. Mehrere Zeugen, die das Kind vor dem Morde beobachtet haben, erklären, daß sie in Begleitung eines Mannes gewesen sei. Der Sachverständige Prof. Berg weist darauf hin, daß die Angaben des Angeklagten über die Tatausführung mit dem Leichenbefund übereinstimmen. Der Täter habe die Schere in den meisten Fällen bis an den Griff in den Körper hineingestochen.

Darauf trat die Mittagspause ein.

Die Aussage der Frau Kürten.

Nach der Mittagspause machte Staatsanwaltschaftsrat Jansen zu der letzten neuen Selbstbezichtigung Kürtens, wonach er als achtjähriger Knabe zwei weitere Jungen ins Wasser gestoßen habe, die Mitteilung, es habe sich ein Mann gemeldet, der damals im Alter von 4 Jahren von einem größeren Knaben von der Kaimauer hinuntergestoßen worden sei, wie Kürten es geschildert habe. Somit werde auch diese Angabe des Angeklagten bestätigt.

Darauf werden die Aussagen der inzwischen von dem Angeklagten geschiedenen Frau Kürten verlesen, die ihren Mädchennamen wieder angenommen hat. Danach sei sie mit Kürten immer ganz gut fertig geworden, er sei leicht erregbar, sexuell jedoch normal veranlagt gewesen. Daß er mit anderen Frauen Verkehr gehabt habe, sei ihr bekannt gewesen. Ueber seine Verbrechen habe er mit ihr nie gesprochen.

Bei ihren verschiedenen Vernehmungen hat Frau Kürten, die jetzige Frau Scharf, wie aus der Protokollverlesung weiter hervorgeht, angegeben, daß ihr Mann ihr erst kurz vor seiner Verhaftung auf einem Spaziergang seine Verbrechen eingestanden habe. Sie habe jedoch seinen Angaben gar nicht glauben wollen und ihm versprechen müssen, darüber nichts zu sagen. Im übrigen ist Frau Kürten selbst in Berlin als Hausmädchen in Lokalen usw. verschiedentlich wegen Verstoßes gegen Polizeivorschriften bestraft worden. Aus der Verlesung der Aussagen der Frau Kürten geht hervor, daß Kürten nicht mit einer so schnellen Verhaftung gerechnet habe.

Victor Holländer 65 Jahre.

Victor Holländer, einer der populärsten und beliebtesten deutschen Komponisten, feiert am 20. April seinen 65. Geburtstag. Seine Operetten und Revue-Kompositionen haben große Serienerfolge erlebt.

Ein Trinker sei Kürten niemals gewesen, doch stecke in seiner Familie etwas Größenwahn. Er habe immer mehr erscheinen wollen, als er in Wirklichkeit war.

Die zu den Taten benutzten Scheren habe Frau Kürten im Hause benutzt. Seine Kleider habe Kürten immer selbst gereinigt. Zu einer kirchlichen Trauung sei es erst in Düsseldorf während einer Strafverbüßung Kürtens gekommen. Frau Kürten hat, wie sich dann noch herausstellt, wegen Totschlags ihres Bräutigams, den sie niedergeschossen hat, fünf Jahre Gefängnis erhalten.

Darauf wurde die Verhandlung auf Montagvormittag vertagt. U. a. soll am Montag Marie Butlieck vernommen werden, die die Polizei auf Kürtens Spur geführt hat.

Gerichtssaal

Der „Schrecken des Köthener Landes" unschädlich gemacht

Das Schwurgericht Dessau verurteilte den Arbeiter Paul Schwalinski aus Würflau wegen doppelten Mordversuchs zu zehn Jahren zwei Monaten Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht. — Der Verurteilte war im November 1930 aus der Landesstrafanstalt Coswig entwichen, wo er, sein Vater, sein Bruder und andere Familienmitglieder mehrjährige Zuchthaus- und Gefängnisstrafen wegen eines gemeinsamen Ueberfalls auf den Oberlandjäger Laurich, der schwerverletzt worden war, verbüßten. Im Februar 1931 konnten Landjäger den Flüchtigen in seinem Heimatsort Würflau aufspüren. Als sie gegen das Haus vorgingen, wurden sie sofort mit einer großen Zahl Schüsse empfangen, durch die ein Oberlandjäger schwer verletzt wurde. Schließlich bombardierten die Beamten das Haus mit Handgranaten, worauf Schwalinski auf preußisches Gebiet flüchtete und auf einem Elbkahn, in den er nach dem Durchschwimmen der Elbe halberfroren aufgenommen worden war, festgenommen werden konnte. Schwalinski, der schon mehrfach vorbestraft ist, trägt den Beinamen, der „Schrecken des Köthener Landes". Er und seine Familie, einschließlich der weiblichen Mitglieder, stehen schon seit Jahren mit den Landjägern auf schärfstem Kriegsfuß.

Neues aus aller Welt.

Vier Personen bei einem schweren Verkehrsunfall verletzt. In Friedrichsfelde bei Berlin ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall, bei dem vier Personen verletzt wurden. Ein Motorrad, das mit drei Personen besetzt war, sauste in schneller Fahrt auf ein Pferdefuhrwerk. Dabei wurde der Führer des Fuhrwerks auf die Straße geschleudert, wobei er eine Gehirnerschütterung davontrug. Die beiden Motorradfahrer und eine Kontoristin wurden durch die Wucht des Anpralls gleichfalls auf die Straße geschleudert und erlitten Gehirnerschütterungen und erhebliche Beinverletzungen. Sie wurden dem Hubertus-Krankenhaus zugeführt.

Ueberfall auf einen Gastwirt. In einer Gastwirtschaft in der Greifswalder Straße 50 in Berlin erschienen zwei betrunkene Chauffeure und verlangten lärmend je ein Glas Bier. Als der Gastwirt dieses den vollständig betrunkenen Leuten verweigerte, überfielen sie ihn und brachten ihm schwere Verletzungen bei. Die Täter wurden verhaftet.

Auf offener Straße niedergeschossen. Im Norden Berlins wurde der 24 Jahre alte Arbeiter Karl Mechler, Mitglied des Ringvereins „Geselligkeitsverein 1926", von dem 34jährigen Kaufmann Moßdorf aus der Thurneyßerstr. auf offener Straße niedergeschossen. Der Täter flüchtete zunächst, stellte sich dann aber der Polizei. Er gibt an, von dem „Geselligkeitsverein 1926" schon seit längerer Zeit verfolgt worden zu sein und in Notwehr gehandelt zu haben.

Handel und Volkswirtschaft.

Nur kein Optimismus!

Der Ausfuhrüberschuß im März 1931.

Berlin, 19. April.

Der Monat März hat im deutschen Außenhandel einen Ueberschuß der Ausfuhr über die Einfuhr von 263 Millionen Rm. ergeben. Dieses an sich erfreulich erscheinende Ergebnis bedarf aber der Erläuterung durch verschiedene Faktoren, um nicht zu einem Optimismus über die deutsche Wirtschaftslage zu verleiten, der nicht berechtigt ist.

Nach alter Erfahrung ist der Monat März immer eine sogenannte Saisonspitze gewesen und erbringt im Durchschnitt 10 Prozent über die normale Ausfuhr.

Steht also die Märzziffer schon an sich immer ziemlich hoch, so holt sie diesmal im wesentlichen nur den außerordentlichen Rückgang wieder auf, den der deutsche Warenverkehr vom Dezember bis Januar erlitten hatte. Ferner muß zur richtigen Bewertung der Außenhandelsziffer die allgemeine Konjunkturlage mit herangezogen werden.

Die deutsche Wirtschaft steht unter einem sehr großen Exportdruck: sie muß verkaufen, wenn auch nicht zu jedem Preise, so doch oft zu nicht rentablen Preisen.

Entscheidend für die Wirtschaftslage ist schließlich nicht die Ziffer des Ueberschusses der Ausfuhr, sondern die Frage, was dabei verdient wird. Endlich ist zu beachten, daß in der Einfuhr die rückläufige Bewegung noch anhält. Der Einfuhrrückgang tritt zwar im März nicht sehr in Erscheinung, da im Februar und im März die Einfuhrziffer ungefähr gleichgeblieben ist, aber der März hat zwei Werktage mehr als der Februar, und im werktäglichen Durchschnitt betrug die Einfuhr im März 23,2 Millionen Rm. gegen 25,2 Millionen Rm. im Februar. Die Einfuhrbewegung ist also noch nicht zum Stillstand gekommen. Wenn man alle diese Momente berücksichtigt, verliert die hohe Ausfuhrziffer im März an der Bedeutung, die sie auf den ersten Blick zu haben scheint.

= **Liquidationsvergleich einer sächsischen Strumpffabrik.** Die 1824 begründete Strumpffabrik Frid. Ehreg. Woller, Stollberg i. Erzgeb. beantragt im gerichtlichen Vergleichsverfahren einen Liquidationsvergleich. Die Verbindlichkeiten betragen 1,662 Mill. RM., die Unterbilanz wird mit 125,176 RM. angegeben.

= **Vom Thüringer Arbeitsmarkt.** Im März fanden in Thüringen fast 7000 Arbeitsuchende wieder Beschäftigung. Aber Anfang April waren trotzdem noch immer 139,000 Thüringer ohne Arbeit, d. h. von 100 Erwerbsfähigen suchten 16 vergeblich eine Stellung. Es ist indessen zu hoffen, daß bei vorrückender Jahreszeit viele jetzt brachliegende Arbeitskräfte wieder eingestellt werden können. Im April des Vorjahres verringerte sich die Arbeitslosenzahl um 16,500 und im April 1929 um 24,000.

Konkurse.

= Kaufmann Richard Müller, Weiß- und Modewarenhandlung in Leipzig. Anm. b. 28. Mai. — Lichtspielhausbesitzer Karl Ernst Müller in Penig. Anm. b. 8. Mai. — Lederhändler Max Döschner i. Fa. Otto Kretzschmann Nachf. in Klingenthal. Anm. b. 30. April. — Kaufmann Georg Kurt Böttger, Damenkonfektion in Zwickau. Anm. b. 16. Mai.

Amtliche sächsische Notierungen vom 18. April.

Dresdner Börse vom 18. April. Auch die Sonnabendbörse hatte unter der mangelnden Kauflust zu leiden; die Kurse gingen auf fast allen Märkten weiter zurück. U. a. verloren Dittersdorfer Filz 10, Polyphon 5,5, Keramag und Schubert & Salzer je 4 Prozent, ein großer Teil der übrigen Papiere 1 bis 3 Prozent. Dr. Kurz konnten 3 Prozent gewinnen. Anlagewerte ebenfalls lustlos und wenig verändert.

Leipziger Börse vom 18. April. Der Wochenschluß war mit geringem Geschäftsumfang und im Einklang mit Berlin ausgesprochen schwach. Chromo verloren 3,75, Bibliographisches Institut 4, Kirchner 3, Spitzen Barth 2 Prozent. Vereinzelte Besserungen hielten sich in engsten Grenzen. Der Anleihemarkt verkehrte ebenfalls durchweg schwächer, auch der Freiverkehr konnte sich dieser Tendenzen nicht verschließen.

Leipziger Produktenbörse vom 18. April. Weizen 296—300; Weizen 73—74 kg 289—293; Roggen 70—71 kg 201—207; Sommergerste Brauware 230—255; Futter-, Industrie- und Wintergerste je 216—226; Hafer 198—208; Mais La Plata 275—280; Mais Donau 270—275; Mais cinquentin 295—300; Viktoria-Erbsen 210—230; Weizen- und Roggenkleie je 13—13,5; Weizenmehl 45,5—48,5; Roggenmehl 60 Prozent 31—32.

Chemnitzer Börse vom 18. April. Zum Wochenende schloß die Börse bei sehr ruhigem Geschäft in schwacher Haltung. Die Kursabschläge erreichten im allgemeinen nicht die Höhe der letzten Tage. Lediglich Schubert & Salzer verloren 3 Prozent. Banken ebenfalls schwach, der Freiverkehr lag unverändert.

Berliner Börsenbericht vom 18. April.

Effektenmarkt. Wieder zeigten die ersten Kurse 1—2prozentige Abschwächungen auf fast allen Marktgebieten. Wieder fehlten Anregungen. Das Publikum schien verärgert und beteiligte sich wenig, so daß schon wenige herabkommende Ware auf die Kurse drückte. Privatdiskont 4⅝, Reichsbankdiskont 5 Prozent.

Produktenmarkt. An der Wochenschlußbörse war die Preisgestaltung nicht ganz einheitlich, jedoch war ein unverkennbar stetiger Grundton festzustellen. Am Promptmarkte ist Weizen in geringeren Qualitäten angeboten und findet schwer Absatz. Am Roggenmarkt bleibt das erthändige Offertenmaterial gering. Weizenmehl liegt still, während Roggenmehl gefragt und gut behauptet bleibt. Hafer bei ruhigem Geschäft fester. Gerste stetig.

Devisenmarkt. Pfunde etwas fester.

Dollar: 4,1965 (Geld), 4,2075 (Brief), engl. Pfund 20,387 20,427, holl. Gulden: 168,51 168,85, Belga (Belgien): 58,325 58,445, ital. Lira: 21,975 22,015, dän. Krone: 112,19 112,41, norw. Krone: 112,21 112,43, franz. Franken: 16,404 16,444, tschech. Krone: 12,43 12,45, schweiz. Franken: 80,815 80,975, span. Peseta: 42,69 42,77, schwed. Krone: 112,36 112,58, österr. Schilling: 59,005 59,125.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Oelsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 288—290 (am 17. 4.: 288—290). Roggen Märk. 192—194 (191—193). Braugerste 243—250 (243 bis 250). Futter- und Industriegerste 228—242 (228—244). Hafer Märk. 181—185 (180—184). Mais loko Berlin —,— (—,—). Weizenmehl 34,75—40,50 (34,75—40,50). Roggenmehl (60prozentige Ausmahlung) 27,60—29,75 (27,60 bis 29,75). Weizenkleie 13—13,25 (13—13,25). Roggenkleie 13,50—13,80 (13,40—13,70). Raps —,— (—,—). Leinsaat —,— (—,—). Viktoriaerbsen 24—29 (24—29). Kleine Speiseerbsen 23—27 (23—27). Futtererbsen 19—21 (19 bis 21). Peluschken 25—30 (25—30). Ackerbohnen 19—21 Wicken 23—26 (23—26). Lupinen blaue 13,50—15,50 (13,50—15,50), gelbe 22—26 (22—26). Serradella neue 66—70 (66—70). Rapskuchen 9,80—10,20 (9,80—10,20). Leinkuchen 14,30—14,50 (14,30—14,50). Trockenschnitzel 7,70—8 (7,70—8). Sojaschrot 14,20—14,90 (14,20—14,90). Kartoffelflocken 15,50—16 (15,50—16).

Rundfunkprogramm.

Dienstag, 21. April.

Berlin W. Welle 418. — Berlin O., Magdeburg, Stettin Welle 283.

15.20: K. Figdor: Phantastische Frauenschicksale. * 15.40: San.-Rat Dr. P. Frank: Medizinisch-hygienische Plauderei. * 16.05: E. Prager: Vom Arbeiter zum Journalisten. * 16.30: Aus Leipzig: **Nachmittagskonzert.** Leipziger Sinfonieorchester. Dirig.: Th. Blumer. * 17.30: Dr. Überall erzählt. * 17.50: Dr. M. Wieser: Zur Geistesgeschichte der Vorzeit. * 18.20: Cellovorträge. Eugenie Premyslav. Am Flügel: J. Bürger. * 18.45: H. Kasack: Ein Mensch mit Schallplatten und Büchern. * 19.45: Dr. Jos Räuscher: Politische Zeitungsschau. * 20.00: **Tanzabend.** Kapelle Marek Weber. Refraingesang: Austin Egen. * Während der Pause: Interview der Woche.

Deutsche Welle 1635.

12.00: Französisch für Handelsschulen. * 15.10: Praktische Winke für den Gartenfreund. * 15.45: Märchen und Geschichten. * 16.00: Frauenstunde. * 16.30: Nachmittagskonzert Leipzig. * 17.30: Finanzamt und Publikum. * 18.00: Neuzeitliche Buchführung. * 18.30: Die Bedeutung der Meeresforschung. * 19.00: Französisch für Anfänger. * 19.30: Revisionen und Kontrollen für die Kaufmannschaft. * 20.00: Tanzabend Kapelle M. Weber. Refaingesang: A. Egen. * Während der Pause: Interview der Woche. * 22.00: Politische Zeitungsschau (Dr. J. Räuscher).

Mitteldeutscher Rundfunk.

Leipzig Welle 299. Dresden Welle 319.

Dienstag, 21. April.

10.50: Dora Rüdiger: Konserven in der gemüsearmen Zeit. * 14.00: W. Zeiler: Fortbildungsmöglichkeiten des erwerbslosen Arbeiters. * 14.15: Dr. Hermann Zenck, Leipzig: Die alte Blockflöte, ein neues Hausinstrument. Johannes Wagner (Blockflöte). * 15.00: Rhythmisch-tänzerischer Unterricht der Mary-Wigman-Schule, Dresden. Leit.: Elisabeth Wigman. * 16.00: E. Kaußmann: Die soziale Arbeiter der Studentenschaft. * 16.30: **Nachmittagskonzert.** Leipziger Sinfonieorchester. Dirig.: Th. Blumer. * 18.05: Margarete Theile: Das Wohnproblem der ledigen Frau. * 18.30: Französisch. * 18.50: Wir geben Auskunft . . . * 19.00: Oberstudiendir. Dr. J. Prüfer: Kinderfreundschaften. * 19.30: So tanzt die Welt. Internationale Tanzrevue auf Schallplatten. Verbind. Worte: R. Kirschke. * 20.30: Die Zeit in Thesen. Querschnitt aus Leitsätzen führender Geister der Zeit. Auswahl und Rahmentexte von A. Zeitler. Sprecher: Margarete Anton, K. Baumgarten und J. Krahé. * 21.10: **Arnold-Ebel-Stunde.** Mitwirk.: M. Ebel, Berlin (Klavier), Minna Ebel-Wilde (Sopran). * Anschließend bis 23.30: **Hochzeitsmusik.** Leipziger Funkorchester. Dirig.: H. Weber.